



UNIKLINIK
KÖLN

iSLS 2023



Universität
zu Köln
Medizinische Fakultät

Internationales Skills Lab Symposium
Medizinische Fakultät der Universität zu Köln



Ausschuss
ASP
Simulationspersonen

Ausschuss
AHW
HebammenWissenschaft

Ausschuss
APF
Praktische
Fertigkeiten



**17. Internationales
SkillsLab Symposium
2023**

16.-18. März 2023

Köln

Abstractband

© 2024



Für diese Publikation gilt die Creative Commons Attribution 4.0 International License: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Herausgeber:

Univ.-Prof.' Dr.' Nicola Bauer
Medizinische Fakultät der Universität zu Köln
Institut für Hebammenwissenschaft
eMail: nicola.bauer1@uk-koeln.de

Univ.-Prof. Dr. Sascha Köpke
Medizinische Fakultät der Universität zu Köln
Institut für Pflegewissenschaft
eMail: sascha.koepke@uk-koeln.de

Dipl. Soz.-Arb. Christian Thrien, Theaterpädagoge BuT
Medizinische Fakultät der Universität zu Köln
Kölner Interprofessionelles Skills Lab und Simulationszentrum
eMail: cthrien@uni-koeln.de

Dr. h.c. Christoph Stosch, MME
Medizinische Fakultät der Universität zu Köln
Kölner Interprofessionelles Skills Lab und Simulationszentrum
eMail: c.stosch@uni-koeln.de

Die Online-Veröffentlichung dieses Abstractbandes finden Sie im Portal German Medical Science unter www.egms.de/de/meetings/isls2023/

Vorwort

Das Organisationsteam des 17. Internationalen Skills Lab Symposiums (iSLS 2023) freut sich, Ihnen hiermit die Tagungsdokumentation zur Verfügung zu stellen.

Unter der Schirmherrschaft dreier Ausschüsse der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung für Praktische Fertigkeiten (APF), für Simulationspersonen (ASP) und für Hebammenwissenschaft (AHW) fand das iSLS 2023 in Köln und erstmalig seit 2019 wieder in Präsenz statt. Mit den Studiengängen der Hebammenwissenschaft, der Medizin und der Pflegewissenschaft bot der Standort die besten Voraussetzungen für einen interdisziplinären Austausch zwischen den 170 Teilnehmenden der unterschiedlichen Professionen.

Unter den drei Themenblöcken „Bewerten und Prüfen“, „Interprofessionalität“ und „Digitalisierung“ waren alle Teilnehmenden aufgerufen, Ihre Beiträge einzureichen. In jeden Themenblock wurde durch Key-Note-Lectures eingeführt: PD' Dr.' Katrin Schüttpelz-Brauns (Mannheim) referierte über formatives Prüfen, Prof. Dr. Andreas Xyrichis (London, UK) zur Wirksamkeit von interprofessioneller Lehre und Prof.' Dr.' Annette Bernloehr (Bielefeld) über Digitalisierung in Ausbildung und Praxis. Sie standen gleichermaßen für die beteiligten Professionen Medizin, Pflege und Hebammenwissenschaft als auch für ihre persönliche Begeisterung und Expertise zu den vorgestellten Themen. Diese Themenblöcke aufgreifend wurden in Workshops, Vorträgen und Posterpräsentationen sowie in zwei Präsymposien Forschungsergebnisse diskutiert, Projekte vorgestellt oder Best-Practice-Beispiele gezeigt. Abgerundet wurde das wissenschaftliche Programm durch einen Gesellschaftsabend, den wohl alle Teilnehmenden dank des herrlichen Einstiegs von Tim Peters über die Tücken technischer Geräte in Skills Labs und der darauffolgenden Improshow von drei renommierten Schauspieler*innen in bester Erinnerung behalten werden.

Allen Teilnehmenden aus der D-A-CH-Region und den Vortragenden, aber insbesondere auch den ganzen Mitstreiter*innen im Vorder- und Hintergrund sei hiermit nochmals der herzlichste Dank für ihren Einsatz ausgesprochen, dieses gelungene Symposium in Präsenz, als Auftakt nach drei langen Jahren pandemiebedingter Abstinenz, möglich gemacht zu haben.

Wissenschaft lebt vom Austausch, und diesen möchte das Organisationsteam nun mit der Verfügbarmachung der Beiträge im nun vorliegenden Abstractband weiter anregen.

Nicola H. Bauer, Sascha Köpke, Christoph Stosch, Christian Thrien

Inhalt

Keynotes	2
V1 – Prüfen	2
V2 – Skills 1	5
V3 – Skills 2	9
V4 – Simulationspersonen.....	12
V5 – Interprofessionelle Lehre	15
V6 – Digitale Lehre	18
Workshops	21
Poster	24
Präsymposien.....	29
Autorenindex.....	32

Keynotes

K1

Formatives Prüfen – summatives Prüfen ohne Zensuren? Oder doch irgendetwas mit Feedback?

Katrin Schüttpelz-Brauns

Universitätsmedizin Mannheim (UMM), Medizinische Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, Geschäftsbereich Studium und Lehrentwicklung, Abteilung Medizinische Ausbildungsforschung, Mannheim

Skillslabs bieten optimale Möglichkeiten für formative Prüfungen. Mythen, welche sich um diesen Begriff ranken, verhindern jedoch, dass das Potential dieser Art von Prüfungen ausgenutzt werden kann. In dieser Keynote werden daher Erkenntnisse aus der Pädagogik, Psychologie, Hochschulforschung sowie der medizinischen Ausbildungsforschung zum Thema formatives Prüfen vorgestellt und praktische Tipps für eine erfolgreiche Umsetzung daraus abgeleitet.

Korrespondierender Autor:

Katrin Schüttpelz-Brauns, katrin.schuettpelz-brauns@medma.uni-heidelberg.de

Bitte zitieren als: Schüttpelz-Brauns K. Formatives Prüfen – summatives Prüfen ohne Zensuren? Oder doch irgendetwas mit Feedback?. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocK1.

DOI: 10.3205/23isls01, URN: urn:nbn:de:0183-23isls015

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls01.shtml>

K2

Interprofessionalism in health: evidence and trends

Andreas Xyrichis

King's College London, United Kingdom

Interprofessionalism in health has been a focus of international policy discussions due to its potential to promote safety and quality of care, thereby enhancing health system performance. Accumulated evidence shows the numerous advantages of interprofessional education and collaboration in terms of educational, professional, organisational, patient, and family outcomes. During this talk, I will present over two decades of evidence and discuss why there should be a continuous and growing investment in interprofessionalism in health. I will also outline current trends in this space and make future predictions regarding areas of growth, with associated implications for interprofessional skills labs.

Corresponding Author:

Andreas Xyrichis, andreas.xyrichis@kcl.ac.uk

Please cite as: Xyrichis A. Interprofessionalism in health: evidence and trends. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocK2.

DOI: 10.3205/23isls02, URN: urn:nbn:de:0183-23isls020

This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls02.shtml>

V1 – Prüfen

V1-1

Kompetenzorientiert und standardisiert – Prüfung und Bewertung des Theorie-Praxistransfers im Studium Hebammenwissenschaft

Liselotte Braun, Claudia Plappert, Anja Wiesegart

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Hebammen werden seit Inkrafttreten des neuen Hebammengesetzes (HebG) im Januar 2020 in einem dual praxisintegrierenden Studium ausgebildet. Um die Performanz der Studierenden zu prüfen und damit einen erfolgreichen zugrundeliegenden Theorie-Praxistransfer im gesamten Verlauf des praxisintegrierenden Studiums Hebammenwissenschaft zu ermöglichen, sind Prüfungsformate notwendig, die über die reine Überprüfung theoretischer Kenntnisse hinaus gehen. Das Prüfungsformat der OSCE (Objective Structured Clinical Examination) bietet die Möglichkeit auf der Ebene des „Shows-How“ (Miller 1990), also des angewandten Wissens zu prüfen. Losgelöst vom klinischen Setting wird hier mit geburtshilflichen Modellen und Simulationen (SP) ein möglichst realitätsnahes geburtshilfliches Szenario standardisiert simuliert. Zentrale Fragen bei der OSCE-Entwicklung sind u.a., wie simulationsbasierte Prüfungen umzusetzen und zu gestalten sind und wie die im Praxiscurriculum für den berufspraktischen Teil des Studiums definierten Lernziele zu überprüft werden können. An der Universität Tübingen wurde für den berufspraktischen Teil des B.Sc.-Studiengangs Hebammenwissenschaft ein Instrument der Lernergebnistaxonomie entwickelt, welches bestehende Taxonomie-Modelle (Anderson et al. 2001; Dave 1968) modifiziert. Dies erlaubt eine Betrachtung jeder Praxistätigkeit in drei Dimensionen, die letztlich das Lernergebnis umfassend beschreibt. Die Dimensionen gliedern sich in „Denken“, „Fühlen“, und „Handeln“ (Graf et al. 2018). Die Lernergebnisse können so kompetenzorientiert auf einer Metaebene beschrieben und bewertet werden, ohne dass eine kriteriengeleitete, differenzierte Darstellung einzelner

Praxistätigkeiten notwendig ist. Die OSCE sind so konzipiert, dass sie den hierarchischen Stufen der Lernergebnistaxonomie in Abhängigkeit des jeweiligen Semesters der Studierenden entsprechen (Schlegel 2018). Anhand einer exemplarischen OSCE-Prüfung soll das Bewertungsschema in den Dimensionen „Denken“, „Fühlen“ und „Handeln“ vorgestellt werden.

Korrespondierender Autor:

Liselotte Braun, liselotte.braun@med.uni-tuebingen.de

Bitte zitieren als: Braun L, Plappert C, Wiesegeart A. Kompetenzorientiert und standardisiert – Prüfung und Bewertung des Theorie-Praxistransfers im Studium Hebammenwissenschaft. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV1-1.

DOI: 10.3205/23isls04, URN: urn:nbn:de:0183-23isls042

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls04.shtml>

V1-2

Berufsbildende Kompetenzveränderungen werdender Hebammen in simulationsbasierter Lehre – ausgewählte Ergebnisse

Christina Oberle

DHBW Heidenheim

Hintergrund: Durch die Akademisierung und gesetzlichen Vorgaben zur Simulation in der staatlichen Prüfung steht die Hebammenlehre vor neuen Herausforderungen [<https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/BJNR003900020.html>]. Simulation wird als effektive Maßnahme zur medizinischen Lehre und als Verbindung von Theorie und Praxis gesehen [1].

Methoden: In der multizentrischen, prospektiven Kohortenstudie wird der Kompetenzzuwachs durch Simulationsszenarien werdender Hebammen überprüft. Dies wird durch validierte Prä-post-Fragebögen und Auswertungen von Videobeobachtungen im Kohortenvergleich von Hebammenstudierenden und Hebammenauszubildenden aus Baden-Württemberg untersucht. Dabei ist das Ziel der Forschung die quantitative Messung der Kompetenzen im Prä-post-Vergleich im Bezug zu den Kompetenzstandards in der Berufsausbildung, der Vergleich der Kompetenzergebnisse zwischen den beiden Kohorten und der Zusammenhang der unterschiedlichen Kompetenzen [2].

Ergebnisse: Die Fachkompetenz, Methodenkompetenz und die Personale Kompetenz werdender Hebammen zeigen in dieser Untersuchung einen signifikanten Zuwachs durch die Simulation (Fachkompetenz: $z = -4,05$; $p < ,001$; $n = 72$; Methodenkompetenz: $Z = -5,86$; $p < ,000$; $n = 72$; Personale Kompetenz: $z = -6,28$, $p < ,000$; $n = 71$). Dabei unterscheiden sich die Ergebnisse der Kohorten der Hebammenstudierenden und Hebammenauszubildenden nicht signifikant (Fachkompetenz: $U = 533,00$; $Z = 1,31$; $p = ,189$; Methodenkompetenz: $U = 533,50$; $Z = -1,36$; $p = ,17$; Personale Kompetenz: $U = 580,00$; $Z = -58$; $p = ,562$).

Diskussion: Simulationsbasierte Lehre bei werdenden Hebammen ist eine sinnvolle Lehr- und Lernmethode, um berufsbildende Kompetenzen zu vertiefen. Es ist anzunehmen, dass sich die Übergreifende Handlungskompetenz, die sich aus vier untersuchten Kompetenzen zusammensetzt, sowie deren praktischen Anwendung, durch die Simulation verbessert. Um die Forschungsfrage der Kompetenzveränderungen der beiden Kohorten detaillierter zu beantworten, wurden weitere analytische Berechnungen mittels linearer Regression und Videoauswertung durch ein validiertes Evaluationstool durchgeführt.

Literatur

1. Kainer F, Scholz C, editors. Simulation in der Geburtshilfe. Berlin, Boston: De Gruyter; 2016. p.1-4. DOI: 10.1515/9783110450040-003
2. Hensge K, Lorig B, Schreiber D. Kompetenzstandards in der Berufsausbildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung; 2009.

Korrespondierender Autor:

Christina Oberle, christina.oberle@dhw-heidenheim.de

Bitte zitieren als: Oberle C. Berufsbildende Kompetenzveränderungen werdender Hebammen in simulationsbasierter Lehre – ausgewählte Ergebnisse. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV1-2.

DOI: 10.3205/23isls05, URN: urn:nbn:de:0183-23isls055

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls05.shtml>

V1-3

Komplexe Situationen in der Geburtshilfe prüfen: Darstellung des Theorie-Praxistransfers im Studium Hebammenwissenschaft

Janice Hill, Claudia Plappert, Liselotte Braun

Universität Tübingen, Institut für Gesundheitswissenschaften, Tübingen

Ziel des Studiums der Hebammenwissenschaft ist es, werdende Hebammen u.a. zu befähigen, „hochkomplexe Betreuungsprozesse ... zu planen, zu steuern und zu gestalten“ (HebG). Die dafür notwendigen fachlichen und personalen Kompetenzen sind komplex und mehrdimensional [1] und gehen über den bloßen Erwerb klinischer Fertigkeiten weit hinaus. Sie umfassen Eigenschaften wie Einstellung, Kommunikationsfähigkeit und Reife [2]. Ein Instrument zur Überprüfung des Kompetenzerwerbs im Studienverlauf ist die OSCE (Objective Structured Clinical Examination). Die Wirksamkeit des OSCE als Prüfungsinstrument für die Handlungsfähigkeit in komplexen Situationen der Geburtshilfe hängt von der Aufmerksamkeit für Details und Realitäts-

nähe auf allen Ebenen der Planung ab. Faktoren wie geeignete Ausrüstung, ausreichende Zeit für die Entwicklung und Durchführung realitätsnaher Szenarien, Verfügbarkeit eines geeigneten Raums und geeignete Messinstrumente sind dabei wichtig [3] und vermindern die Verunsicherung der zu Prüfenden [4].

Die Abteilung Hebammenwissenschaft an der Universität Tübingen führt seit 2019 am Ende jedes Semesters eine OSCE durch. Anhand einer exemplarischen OSCE-Prüfung aus dem 5. Fachsemester soll gezeigt werden, wie detaillierte Planung dazu führen kann, eine Prüfungsumgebung zu schaffen, in der sich die zu Prüfenden voll und ganz auf die dargestellte Geburtssituation einlassen können. Eingegangen werden soll hier nicht nur auf der Erstellung eines Drehbuchs, sondern auch auf die Organisation, Auswahl der Schauspielerpersonen, passender Simulationsmodelle und die Schaffung eines realitätsnahen Settings.

Literatur

1. Smith V, Muldoon K, Biesty L. The Objective Structured Clinical Examination (OSCE) as a strategy for assessing clinical competence in midwifery education in Ireland: A critical review. *Nurs Educ Pract.* 2012;12(5):242-247. DOI: 10.1016/j.nepr.2012.04.012
2. International Confederation of Midwives (ICM). Essential Competencies for Midwifery Practice. Den Haag: International Confederation of Midwives; 2019. Zugänglich unter/available from: <https://www.internationalmidwives.org/our-work/policy-and-practice/essential-competencies-for-midwifery-practice.html>
3. Kolivand M, Esfandyari M, Heydarpour S. Examining validity and reliability of objective structured clinical examination for evaluation of clinical skills of midwifery undergraduate students: a descriptive study. *BMC Med Educ.* 2020;20(1):96. DOI: 10.1186/s12909-020-02017-4
4. Jay A. Students' perception of the OSCE: a valid assessment tool? *Br J Midwifery.* 2013;15(1):32-37. DOI: 10.12968/bjom.2007.15.1.22677

Korrespondierender Autor:

Janice Hill, Janice.Hill@med.uni-tuebingen.de

Bitte zitieren als: Hill J, Plappert C, Braun L. Komplexe Situationen in der Geburtshilfe prüfen: Darstellung des Theorie-Praxistransfers im Studium Hebammenwissenschaft. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV1-3.

DOI: 10.3205/23isls06, URN: urn:nbn:de:0183-23isls062

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls06.shtml>

V1-4

Staatsexamensprüfungen Humanmedizin mit Simulationspersonen: Erste Erfahrungen am Standort Halle-Wittenberg

Linn Hempel¹, Miriam Schwardt¹, Stefan Watzke², Dietrich Stoevesandt¹

¹Medizinische Fakultät an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dorothea-Erxleben-Lernzentrum, Halle

²Medizinische Fakultät Halle-Wittenberg, Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Halle

Hintergrund: Unter der COVID-19-Pandemie ergaben sich ab 2020 zahlreiche Herausforderungen in der Umsetzung der Staatsexamensprüfungen in der Humanmedizin. Um Patient*innen, Studierende und Prüfende zu schützen, wurde der Dritte Abschnitt der Ärztlichen Prüfung (M3) gemäß „Verordnung zur Abweichung von der Approbationsordnung für Ärzte bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ (Verordnung Abweichung von ÄApprO, 2020 [https://medizinische-fakultaeten.de/wp-content/uploads/2020/04/VO_Abweichung_von_AEApprO_final.pdf]) in abgewandelter Form durchgeführt: Die eintägigen Prüfungen fanden im Dorothea-Erxleben-Lernzentrum (DELH) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg statt. Für die Bearbeitung eines Patient:innenfalls wurden klinische Fälle aufbereitet und anhand von erfahrenen und geschulten Simulationspersonen ein 30- bis 40minütiges Anamnesegegespräch ermöglicht.

Status Quo: Aufgrund der technischen Ausstattung des DELH war eine Videoaufzeichnung aller Anamnesegegespräche möglich. Für die Durchläufe Herbst 2021 und Frühjahr 2022 wurden nach positivem Ethikvotum die Einverständniserklärungen der Prüflinge eingeholt, die Anamnesegegespräche im Hinblick auf künftige Prüfungsabläufe und -inhalte auszuwerten. Die Einverständnisquote der Prüflinge liegt bei über 95%, sodass über 200 Videos für eine Analyse genutzt werden können.

Vorhaben: In der Posterpräsentation sollen zwei Aspekte vorgestellt werden:

1. Ablauf der M3-Prüfungen am DELH seit Mai 2020 inklusive Fallaufbereitungen (n=80), SP-Schulungen für die Prüfungen und Evaluationsergebnisse von Prüflingen und Prüfenden,
2. ein aktuelles Forschungsdesiderat zu der Frage, ob die Anamnesegegespräche in aktueller Darbietung ausreichend sind, um anhand bereits etablierter Ratinginstrumente die kommunikativen Kompetenzen der Examenskandidat:innen zu prüfen. Hierzu wird es bis zum ISLS 2023 noch keine finalisierte Datenanalysen geben, sodass die Posterpräsentation auch als Diskussionsgrundlage im Netzwerk dienen soll.

Korrespondierender Autor:

Linn Hempel, linn.hempel@medizin.uni-halle.de

Bitte zitieren als: Hempel L, Schwardt M, Watzke S, Stoevesandt D. Staatsexamensprüfungen Humanmedizin mit Simulationspersonen: Erste Erfahrungen am Standort Halle-Wittenberg. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV1-4.

DOI: 10.3205/23isls07, URN: urn:nbn:de:0183-23isls076

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls07.shtml>

V1-5

OSCE – Herausforderungen und Umsetzung eines praktischen Prüfungsformates

Ruth Berghoff, Barbara Beck, Ute Lange, Martina Schlüter-Cruse
HS Gesundheit, Bochum

Hintergrund: Die „Kompetenzorientierung“ ist ein zentraler Leitgedanke in der hochschulischen Bildung von Hebammen, der sich sowohl in der novellierten Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen [<https://www.gesetze-im-internet.de/hebstpriv/>] als auch im Deutschen Qualifikationsrahmen [1] wiederfindet. Das Prüfungsformat OSCE (Objective structured clinical examination) wurde entwickelt, um die klinischen Kompetenzen der Studierenden zuverlässig und valide überprüfbar zu machen [2].

Ziel: Die Entwicklungsarbeit der fallbasierten Prüfungsstationen und die Überführung von einer analogen in eine digitalisierte Erfassung der Prüfungsergebnisse, werden am Beispiel des Studiengangs Hebammenkunde an der HS Gesundheit in Bochum vorgestellt.

Methodik: In einer Präsentation wird das grundlegende Konzept der kompetenzorientierten OSCE Prüfung im Studiengang Hebammenkunde an der HS Gesundheit des Praxismoduls im 5. Fachsemester vorgestellt.

Ergebnisse: Das Plenum lernt die unterschiedlichen Entwicklungsstufen des praktischen Prüfungsformates kennen und erhält Anregungen für die Durchführung. Dabei werden Erfahrungswerte, Herausforderungen und mögliche Entwicklungsperspektiven aufgezeigt und thematisiert.

Fazit: Der Prozess der Entwicklung unterschiedlicher Stationen, die dem Wissensstand der Studierenden entsprechen, ist ein herausfordernder und lohnender Prozess für ein sich ständig weiterentwickelndes praktisches Prüfungsformat.

Literatur

1. Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR). Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011. Berlin: AK DQR; 2011. Zugänglich unter/available from: https://www.dqr.de/dqr/shareddocs/downloads/media/content/der_deutsche_qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_lernen.pdf?__blob=publicationFile&v=1
2. Schlegel C, editor. OSCE – Kompetenzorientiert prüfen in der Pflegeausbildung. Berlin: Springer; 2018. DOI: 10.1007/978-3-662-55800-3

Korrespondierender Autor:

Ruth Berghoff, ruth.berghoff@hs-gesundheit.de

Bitte zitieren als: Berghoff R, Beck B, Lange U, Schlüter-Cruse M. OSCE – Herausforderungen und Umsetzung eines praktischen Prüfungsformates. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV1-5.

DOI: 10.3205/23isls08, URN: urn:nbn:de:0183-23isls080

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls08.shtml>

V2 – Skills 1

V2-1

Entwicklung realitätsgetreuer Attrappen für die intraossäre Notfallinfusion bei Neugeborenen – für den außergewöhnlichen Notfall vorbereitet

Frank Eifinger, Moritz Wegner, Bernhard Dorweiler
Uniklinik Köln

Global gesehen stehen keine geeigneten intraossären Punktionsnadeln für die Wiederbelebung von Früh- und Neugeborenen zur Verfügung. Die vorhandene intraossäre Nadel (EZ-IO Teleflex®) ist für ein Körpergewicht zwischen 3 kg bis 39 kg Körpergewicht zugelassen. Unsere Untersuchungen zeigen jedoch, dass in nur der Hälfte der Fälle eine korrekte Lage und Funktionsweise gewährleistet ist.

Es existieren auf Grund fehlender oder falscher Datenlage keine realistischen Übungsattrappen an denen die Nadel unter echten Simulationsbedingungen, d.h. anatomisch korrekt, getestet und auf Tauglichkeit erprobt werden kann. Zwar gibt es verschiedene Übungsobjekte kommerziell zu erwerben, diese sind in Größe, Form und Material-Dichte nicht mit der vorhandenen Morphologie eines Neugeborenen-Knochens vergleichbar. Hier wird eine falsche Sicherheit geschaffen. Im Notfall wird diese Prozedur (auf Grund falscher Simulationsattrappen) fataler Weise nicht beherrscht.

Die Herstellung realitätsgetreuer Attrappen, die für das Erlernen und die Übung zur Anlage einer intraossären Infusion wichtig erscheinen, erfolgt in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Gefäßchirurgie – Vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie, Uniklinik Köln. Dazu wird auf vorhandene CT-Datensätze (DICOM-Daten) zurückgegriffen, welche dann mit Hilfe einer dezidierten 3D-Engineering-Software (Mimics Innovation Suite®, Materialise™) bearbeitet werden, um einen sog. „elektronischen Zwilling“, d.h. ein elektronisches Modell im STL-Format zu generieren. Dieses Modell beinhaltet durch die modulare Aufteilung (Knochen, Weichteile, Gefäße) multiple Freiheitsgrade hinsichtlich Materialkomposition und Farbgebung.

Unter Zuhilfenahme eines high-end 3D-Druckers, der im sog. „Polyjet-Verfahren“ druckt und dabei Polymere unterschiedlicher mechanischer Eigenschaften (flexibel/fest) mischen kann (Objet 350 Connex III, Stratasys) eröffnet sich damit die Möglichkeit,

„echte“ Knochenattrappen für die Testung der Punktionsnadeln sowie für weitergehende Simulation und klinische Lehrtätigkeit herzustellen.

Korrespondierender Autor:

Frank Eifinger, frank.eifinger1@uk-koeln.de

Bitte zitieren als: Eifinger F, Wegner M, Dorweiler B. Entwicklung realitätsgetreuer Attrappen für die intraossäre Notfallinfusion bei Neugeborenen – für den außergewöhnlichen Notfall vorbereitet. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2-1.

DOI: 10.3205/23isls09, URN: urn:nbn:de:0183-23isls091

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls09.shtml>

V2-2

Teaming in Translation – Dolmetschen in Gesundheitsberufen

Alexandra Schultz, Henrike Todorow, Melanie Klotz

Universität Leipzig

Zielsetzung: Der Kommunikation kommt für eine gelingende „Interprofessionalität in der Hebammenarbeit“ eine Schlüsselrolle zu. Nur wer sich versteht, kann gemeinsam wirksam agieren.

Mit dem Projekt „Teaming in Translation – Dolmetschen in Gesundheitsberufen“, wird die Herausforderung bei fehlenden Deutschkenntnissen einer Schwangeren bewusst genutzt. In einem Simulationstraining zwischen Hebamme, ärztlichem Fachpersonal und dolmetschender Person soll ein Drei-Parteien-Gespräch so gestaltet werden, dass sich die Synergien der drei Berufsgruppen im Dialog mit der Schwangeren wirksam entfalten können.

Methode: Das Kooperationsprojekt zwischen der Medizinischen Fakultät Leipzig, dem Universitätsklinikum Leipzig, dem Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie sowie dem Orientalischen Institut der Universität Leipzig ermöglicht es, den Studierenden in einem geschützten Rahmen eine interprofessionelle Lösung zu finden und bestehendes Fachwissen in der Praxis anzuwenden.

In einem kurzen Briefing wird der Ablauf des Szenarios, die Fachspezifischen- und Gruppenlernziele, die Einweisung der Simulationsperson, differenzierte Beobachtungsaufträge und Feedback Regeln vorgestellt. Das 30-minütige Szenario findet anschließend in einem Simulationskreibsaal statt. Eine spanisch- bzw. arabisch sprechende Schwangere trifft bei stationärer Aufnahme auf die Hebamme und die ärztliche Person. In dem praxisnahen Erleben werden Gesprächsführungsstrategien für Anamnese- und Aufklärungsgespräche erprobt, erlernt und vertieft. Eine besondere Bedeutung kommt der Rolle der dolmetschenden Person zu, welche das gesamte Gespräch übersetzt.

Anschließend wird den Studierenden die Gelegenheit gegeben, Feedback von den Beobachtenden des Szenarios, der Simulationsperson, sowie fachliches Feedback von erfahrenden Dozierenden zu erhalten. Gemeinsam finden Überlegungen über die ideale Positionierung der Studierenden im Raum und die Anwendung einer für die Situation geeigneten Dolmetschstrategie statt.

Ergebnisse: Inwiefern das Kooperationsprojekt „Teaming in Translation- Dolmetschen in Gesundheitsberufen“, zu einem wesentlichen Lernzuwachs bei den Studierenden und somit zukünftig zur einer gelingenden „Interprofessionalität in der Hebammenarbeit“ beitragen kann, wird in einer unmittelbar an das jeweilige Szenario anschließenden Befragung der Studierenden ermittelt. Die Simulationstrainings haben bis einschließlich Dezember stattgefunden. Die Auswertung der Befragung steht daher noch aus.

Zusammenfassung: Dieses Projekt könnte für die Vorbereitung auf nachfolgende Begegnungen der drei Berufsgruppen innerhalb der Berufspraxis bzgl. professioneller Sprachmittlung im Gesundheitswesen als zukunftsweisend betrachtet werden. Es sind außerdem zwei weitere Szenarien im Kreibsaal geplant, deren Durchführung im Sommersemester 2023 stattfindet.

Korrespondierender Autor:

Alexandra Schultz, alexandraschultz043@gmail.com

Bitte zitieren als: Schultz A, Todorow H, Klotz M. Teaming in Translation – Dolmetschen in Gesundheitsberufen. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2-2.

DOI: 10.3205/23isls10, URN: urn:nbn:de:0183-23isls109

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls10.shtml>

V2-3

Reflektiertes Hebammenhandeln lernen – das Skills Lab-Konzept der HAW Hamburg am Beispiel der Lehreinheit „Daminspektion“

Anne Rehm, Adina Dreier-Wolffgramm, Sabine Striebich, Claudia Limmer

HAW Hamburg

Das Skills Lab als dritter Lernort in der hochschulischen Hebammenausbildung ist ein wesentliches Bindeglied zwischen Theorie und Praxis [1]. Im dualen hochschulübergreifenden Studiengang Hebammenwissenschaft (B.Sc.) der HAW Hamburg und der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg wurde an der HAW auf Grundlage erprobter Praxisanleitungskonzepte sowie literaturbasiert [2], [3] ein Skill-Lab-Konzept für das erste Studienjahr entwickelt. Studierende sollen befähigt werden, die Physiologie von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit zu fördern und dabei werdende Mütter und Familien partnerschaftlich und respektvoll zu begleiten.

Die wöchentliche Skills-Lab-Lehre in Kleingruppen à zehn Studierenden ist begleitend zu den curricular verankerten Inhalten in den theoretischen Lehrveranstaltungen geplant. Die Studierenden werden durch praktisch erfahrene Hebammen und Praxisanleiter*innen schrittweise an die Modelle, Simulatoren und Übungsformen wie Fertigkeiten-Trainings, Körperwahrnehmungs-, Kommunikationsübungen und Rollenspiele herangeführt. Im Modulverlauf erfolgt ein Anstieg des Komplexitätsgrades der Arbeitsaufgaben, bis hin zu komplexen Simulationen mit Schauspielenden.

Im Vortrag wird anhand der Lehreinheit zum Thema „Damminspektion“ dargelegt, wie im Lehr-Lern-Konzept die mediendidaktische Vorbereitung, das Fertigkeiten-Training, die Reflexion und die Ergebnissicherung verbunden werden und welche Elemente einer respektvollen und sensiblen Kommunikation, Körperwahrnehmung und Selbsterfahrung in die Übungen integriert wurden. Der geschützte Raum des Skills Lab ermöglicht Studierende mutig zu agieren und intensiv zu reflektieren, so dass Handlungsabläufe durchdacht und verinnerlicht und das Gelernte selbstbewusst in den Praxisphasen umgesetzt werden kann. Dies belegen erste interne Evaluationsergebnisse.

Literatur

1. Cooper S, Cant R, Porter J, Bogossian F, McKenna L, Brady S, Fox-Young S. Simulation based learning in midwifery education: a systematic review. *Women Birth*. 2012;25(2):64-78. DOI: 10.1016/j.wombi.2011.03.004
2. St.Pierre M, Breuer G, editors. *Simulation in der Medizin. Grundlegende Konzepte – Klinische Anwendung*. Berlin: Springer; 2018. DOI: 10.1007/978-3-662-54566-9
3. Berner Fachhochschule; Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, editors. *Skills für Hebammen 2. Geburt*. 2. Auflage. Bern: hep der Bildungsverlag; 2016.

Korrespondierender Autor:

Claudia Limmer, limmer_claudia@web.de

Bitte zitieren als: Rehm A, Dreier-Wolfgramm A, Striebich S, Limmer C. Reflektiertes Hebammenhandeln lernen – das Skills Lab-Konzept der HAW Hamburg am Beispiel der Lehreinheit „Damminspektion“. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2-3.

DOI: 10.3205/23isls11, URN: urn:nbn:de:0183-23isls114

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls11.shtml>

V2-4

Implementierung und Evaluierung des FAST-Sonografie-Kurses: Eine randomisierte Interventionsstudie

Maria Frenzel¹, Judith Gecht¹, Johanna van Dawen^{1,2}, Lina Vogt^{1,2}, Martin Klasen¹, Saša Sopka^{1,2}

¹AIXTRA – Kompetenzzentrum für Training und Patientensicherheit, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

²Klinik für Anästhesiologie, Uniklinik RWTH Aachen, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

Einleitung: Seit einigen Jahren ist der Kurs „Basic-Sonografie“ im AIXTRA – Kompetenzzentrum für Training und Patientensicherheit fest etabliert, welcher den Studierenden grundlegende Fertigkeiten zur Sonografie vermittelt. Als weiterführendes Angebot wurde der FAST-Sonografiekurs (Focused Assessment with Sonography for Trauma) eingeführt. Der Erwerb von FAST-Fertigkeiten ist Bestandteil des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkataloges Medizin [<https://nkml.de/zenid>]. Inhalt des FAST-Sonografiekurses sind die Vermittlung theoretischer Kenntnisse sowie die Durchführung praktischer Trainings am Simulator. Ziel des Kurses sind Kompetenzerweiterung und -verfestigung in der Durchführung standardisierter FAST-Abläufe und -Techniken, um das FAST-Vorgehen in zukünftigen Situationen routiniert und sicher anzuwenden.

Projektbeschreibung: Der FAST-Sonografiekurs findet an zwei aufeinander aufbauenden Terminen statt. Im ersten Termin erfolgt eine Wiederholung der Sonografie-Grundlagen zur Homogenisierung des Wissensstands der Studierenden, gefolgt von einer theoretischen Einführung in FAST. Praktische Fertigkeiten werden am Simulator anhand des 4-Step-Konzepts nach Peyton trainiert. Nach dem ersten Kurstermin werden die Studierenden zu Studienzwecken in zwei Gruppen randomisiert; in der Interventionsgruppe werden Pocketcards als Merkhilfe ausgegeben. Im zweiten Kurstermin finden eine kurze Wiederholung der Theorie und freies Üben am Simulator statt.

Evaluationsstudie: Die zentrale Fragestellung der Studie ist, inwieweit durch Pocketcards Kenntnisse und Fertigkeiten verfestigt werden können. In einem Prä-Post-Design werden mittels Fragebögen der Kenntniszuwachs der Teilnehmenden und mittels eines Simulator-Skillsassessment der Kompetenzerwerb bestimmt. Zusätzlich werden Vorwissen/Langzeiterneffekte durch den Basic-Sonografiekurs berücksichtigt.

Schlussfolgerung: Aktuell erfolgt die Datenerhebung der Evaluation mittels Fragebogen und Simulator-Skillsassessment. In einer ersten Ansicht zeigt sich ein durchweg positives Feedback zum Einsatz von Pocketcards zur Festigung und Anwendung des erworbenen Wissens.

Korrespondierender Autor:

Maria Frenzel, mfrenzel@ukaachen.de

Bitte zitieren als: Frenzel M, Gecht J, van Dawen J, Vogt L, Klasen M, Sopka S. Implementierung und Evaluierung des FAST-Sonografie-Kurses: Eine randomisierte Interventionsstudie. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2-4.

DOI: 10.3205/23isls12, URN: urn:nbn:de:0183-23isls123

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls12.shtml>

Advanced Life Support – von der Theorie in die praktische Simulation

Qendrim Pajaziti¹, Judith Gecht¹, Lina Vogt^{1,2}, Martin Klasen¹, Johanna van Dawen¹, Saša Sopka^{1,2}

¹AIXTRA – Kompetenzzentrum für Training und Patientensicherheit, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

²Klinik für Anästhesiologie, Uniklinik RWTH Aachen, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

Einleitung: Im Basic Life Support-Kurs des AIXTRA Skillslab Aachen werden die Basismaßnahmen einer außerklinischen Reanimation vermittelt und trainiert. Darauf aufbauend wurde vor einigen Jahren der Advanced Life Support (ALS)-Kurs etabliert. Dieser Kurs vermittelt den Studierenden Kompetenzen im Umgang mit vital bedrohten Patient*innen. Neben dem Erkennen einer Reanimationssituation und der technisch korrekten Ausführung der Herzdruckmassage und Beatmung, liegt das Augenmerk auf der Medikamentenapplikation und dem Erkennen des Herzrhythmus (defibrillierbar vs. Nicht-defibrillierbar). In diesem Kurs werden Handlungskompetenzen weitergegeben, die vom Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin [<https://nklm.de/zenl>] gefordert werden.

Projektbeschreibung: Der Advanced Life Support (ALS)-Kurs umfasst zwei Termine, Termin 1 ist die theoretische Vorbereitung. Hierbei wird einerseits auf theoretisches Wissen, welches im „EKG Advanced“-Kurs gelehrt wurde, zurückgegriffen und andererseits der Behandlungsalgorithmus ALS mittels ERC-Guidelines 2021 geschult. Im Vorfeld findet eine Randomisierung der Studierenden in Interventions- und Kontrollgruppe statt, wobei die Interventionsgruppe einen Podcast zur Theorie erhält und die Kontrollgruppe einen Präsenzvortrag. Beim zweiten Termin werden Szenarien simuliert, bei denen die Kursteilnehmenden in die Rolle eines notärztlichen Rettungsdienstes schlüpfen. Die studentischen Tutor*innen übernehmen, nach ärztlicher Schulung, die Steuerung des Szenarios mit anschließendem Debriefing zur praktischen Anwendung des Algorithmus.

Evaluation: Mittels eines Prä-Post-Designs wird der Einsatz eines Podcast hinsichtlich Wissenszuwachs und einhergehender Kompetenzerweiterung, gegenüber herkömmlichen Präsenzvorträgen, überprüft.

Schlussfolgerung: Der ALS-Kurs ist ein neuer Ansatz, für den Themenbereich VIII.5 Führung und Management, die Kompetenzstufe nach NKLM von 2 (Handlungswissen) auf 3 (Handlungskompetenz) zu erhöhen.

Korrespondierender Autor:

Qendrim Pajaziti, pajaziti.qendrim@live.de

Bitte zitieren als: Pajaziti Q, Gecht J, Vogt L, Klasen M, van Dawen J, Sopka S. Advanced Life Support – von der Theorie in die praktische Simulation. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2-5.

DOI: 10.3205/23isis13, URN: urn:nbn:de:0183-23isis132

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isl2023/23isis13.shtml>

10 Jahre interprofessionelle Peer-Teaching-Tutorien am Lernzentrum der Charité

Dorothea Penders, Mareen Machner

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Einleitung: Die Entwicklung interprofessioneller Ausbildungsformate ist unerlässlich, um den Anforderungen der Gesundheitsversorgung der Zukunft gerecht zu werden [1]. Strukturelle Rahmenbedingungen sind eine vielbeschriebene Hürde bei der Integration interprofessioneller Angebote in bestehende Curricula. Peer-Assisted-Learningangebote im Wahlpflichtbereich stellen ein niedrigschwelliges, flexibles Lehrformat dar [2]. Ziel dieses Beitrages ist eine Darstellung der Konzeption, Implementierung und Weiterentwicklung der interprofessionellen Peer Teaching Tutorien am Lernzentrum.

Projektbeschreibung: 2013–2017 wurde im Rahmen des Förderprogramms „Operation Team“ der Robert Bosch Stiftung an der Charité (Medizinstudierende, Gesundheitswissenschaftler*innen) in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule (Physiotherapie- und Ergotherapiestudierende) und der Evangelischen Hochschule Berlin (Pflegestudierende) das Projekt interTUT – interprofessionelle Tutorien ins Leben gerufen. In einem interprofessionellen Expertengremium aus Dozierenden und Studierenden wurden Peer-Teaching-Tutorien mit interprofessionellen Inhalten entwickelt [3]. Diese wurden in das bestehende Tutorienprogramm des Lernzentrums organisatorisch integriert. Die vorerst freiwilligen Angebote wurden im Verlauf des Projektes in allen Studiengängen verpflichtend curricular verankert. Mit Auslaufen der Förderphase 2017 konnte das Projekt verstärkt werden. Mit Einführung des Bachelor Studiengangs Pflege an der Charité, wurde das bestehende Tutorienprogramm über interTUT hinaus um ein breites Angebot an interprofessionellen Tutorien erweitert. Auch hier wurden nach einer Bedarfsanalyse, die Tutorien in studentischer Partizipation in interprofessionellen Tutor*innen Teams entwickelt und implementiert. Die erfolgreiche Implementierung und Durchführung von IPE-Tutorien stellt Koordinatoren und Lehrende vor einige Herausforderungen, die ein situatives, kreatives und lösungsorientiertes Vorgehen erfordern.

Evaluation: Das interprofessionelle Tutorienangebot wird kontinuierlich evaluiert und wissenschaftlich begleitet, sowie bedarfsgerecht quantitativ und qualitativ erweitert.

Schlussfolgerung: Ein Wahlpflichtangebot von Peer-Teaching-Tutorien ist ein erfolgreiches Konzept, um interprofessionelle Inhalte in Curricula unterschiedlicher Professionen auch langfristig zu implementieren.

Literatur

1. Gilbert JH, Yan J, Hoffman SJ. A WHO Report: Framework for Action on Interprofessional Education and Collaborative Practice. *J Allied Health*. 2010;39 Suppl:196-197.
2. Field M, Burke JM, McAllister D, Lloyd DM. Peer-assisted learning: a novel approach to clinical skills learning for medical students. *Med Educ*. 2007;41(4):411-418. DOI: 10.1111/j.1365-2929.2007.02713.x
3. Ewers M, Reichel K. Kooperativ Lehren, Lernen und Arbeiten in den Gesundheitsprofessionen: Das Projekt interTUT. Berlin: Charité – Universitätsmedizin Berlin; 2017. DOI: 10.17169/refubium-1919

Korrespondierender Autor:

Dorothea Penders, dorothea.penders@charite.de

Bitte zitieren als: Penders D, Machner M. 10 Jahre interprofessionelle Peer-Teaching-Tutorien am Lernzentrum der Charité. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV5-2. DOI: 10.3205/23isls14, URN: urn:nbn:de:0183-23isls149

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls14.shtml>

V3 – Skills 2

V3-1

Impact of clinical simulation with a theoretical introduction on theoretical knowledge of students

Rok Arh¹, Lucija Jazbec¹, Žiga Mrak¹, Lara Sonjak¹, Luka Varda², Tadej Petreski², Sebastjan Bevc²

¹University of Maribor, Faculty of Medicine, Slowenien

²University Medical Centre Maribor, Clinic for Internal Medicine, Slowenien

Background: In the framework of the peer tutoring project at the Faculty of Medicine of the University of Maribor we have been trying to find creative ways of learning with the greatest possible efficiency. We have conducted a study to determine the effectiveness of simulation-based learning of sepsis and ABCDE approach.

Summary of work: Our research included 52 students of general medicine from both Slovenian medical faculties. The students were randomly allocated to two different groups – the first group has taken a theoretical exam before clinical simulation with a theoretical introduction and the second one immediately after it. The theoretical introduction included ABCDE approach basics, and the simulation was a practical clinical case with a patient in septic shock. The exam consisted of 20 multiple choice questions with one correct answer about sepsis, septic shock, and ABCDE approach.

Summary of results: Data analysis showed better results in the group which took the exam after participating in the simulation. There was no statistically significant difference between both faculties or study year.

Discussion and conclusion: Our work showed that clinical simulation with theoretical introduction can significantly improve the results on theoretical exams representing better short-term knowledge. Further research and an exam after a longer period of time should be performed in order to better evaluate the impact of both on knowledge retention.

Take-home messages: Clinical simulation with a theoretical introduction can not only make studying more interesting for students, but positively influence their theoretical knowledge.

Corresponding Author:

Rok Arh, rok.arh@student.um.si

Please cite as: Arh R, Jazbec L, Mrak Ž, Sonjak L, Varda L, Petreski T, Bevc S. Impact of clinical simulation with a theoretical introduction on theoretical knowledge of students. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV3-1.

DOI: 10.3205/23isls15, URN: urn:nbn:de:0183-23isls151

This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls15.shtml>

V3-2

The Role of Repetition on Clinical Skills of Medical Students in Peer Tutoring System

Jan Bitežnik¹, Leja Kupljen¹, Kevin Laufer¹, Sebastjan Bevc²

¹University of Maribor, Faculty of Medicine, Slowenien

²University Medical Centre Maribor, Clinic for Internal Medicine, Slowenien

Introduction: Since repetition is the mother of learning, early and repetitive clinical-like exposure to medical skills within the tutoring system enables gaining confidence in participating in future patient care. In this paper, we aimed to investigate the differences in examination scores in the objective structured clinical examination (OSCE) of students, attending compulsory tutor classes only versus attending additional voluntary tutorial lessons.

Methods: We included 86 students of year 3 from Faculty of Medicine Maribor. They practiced history taking and clinical examinations, oriented in separated organ systems, on each other. After compulsory sessions we organized two voluntary repetition sessions. We divided the students into three groups, based on their attendance. The first group consisted of students who never attended repetition sessions (17%), in the second one were those who had attended once (50%) and students from the last group had attended both repetition sessions (33%). Repetitive sessions were followed by OSCEs.

Results: OSCE results among students who had participated in repetition sessions and those who had not did differ ($p=0.006$), however OSCE times did not ($p=0.124$). Students, participating in additional lessons scored more points in OSCE. Furthermore, when we compared students based on number of times they attended repetition sessions where OSCE results also differed ($p=0.023$) but OSCE times did not ($p=0.095$).

Conclusions: We found difference in comparing OSCE scores between the groups. Interestingly, there was no difference in time needed for completing the OSCE protocols between the two groups.

Corresponding Author:

Jan Bitežnik, jan.biteznik@student.um.si

Please cite as: Bitežnik J, Kupljen L, Laufer K, Bevc S. The Role of Repetition on Clinical Skills of Medical Students in Peer Tutoring System. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV3-2.

DOI: 10.3205/23isls16, URN: urn:nbn:de:0183-23isls168

This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls16.shtml>

V3-3

The Impact of a Peer Tutoring System on Clinical Skill Acquisition

Manca Knez¹, Nina Greif², Lara Dreu¹, Sebastjan Bevc²

¹University of Maribor, Faculty of Medicine, Slovenien

²University Medical Centre Maribor, Clinic for Internal Medicine, Slovenien

Introduction: The annual Klinikfest Maribor, two-day clinical skills training event, allows medical students from their fourth year to practice and improve their clinical skills under the supervision of clinical mentors, using models and simulators. This research aims to compare the performance of students who have a peer tutoring system to those who do not, and to assess the impact of such educational events on knowledge acquisition.

Methods: Fifty-five medical students from both Slovenian Faculties of Medicine participated in Klinikfest. The participants took an entrance and an exit exam to evaluate their learning. Each consisted of ten theoretical questions that tested practical skills covered in the event. The students were divided into two groups: one that received clinical peer tutoring and one that did not. The possible impact of students' year of study and performance on the entrance and exit exams for both groups were analysed.

Results: The students who received peer tutoring as part of their studies ($N=32$) performed better on the entrance exams ($p<0.001$). We also found an improvement in performance on the exit exam compared to the entrance exam for both groups ($p<0.001$). There was no difference in performance between individual years of study ($p=0.084$).

Conclusion: The group with peer tutoring system performed better on the entrance exam. However, both groups showed improvement on the exit exam, likely due to the success of the event. Our findings suggest that integrating a peer tutoring system may be beneficial, particularly when transitioning to a clinical setting.

Corresponding Author:

Manca Knez, manca.knez@student.um.si

Please cite as: Knez M, Greif N, Dreu L, Bevc S. The Impact of a Peer Tutoring System on Clinical Skill Acquisition. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV3-3.

DOI: 10.3205/23isls17, URN: urn:nbn:de:0183-23isls171

This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls17.shtml>

V3-4

Implementation of an emergency medicine simulation course (EMCC course) for physicians in the Emergency Department

Victor Suárez, Christoph Hüser, Matthias Johannes Hackl, Volker Burst, Cornelia Härtel, Gregor Prosen, Tobias Becker, Eric Dryver
Uniklinik Köln

Introduction: In the past, the integration of simulation in education and training of clinical emergency medicine took place at the University Hospital of Cologne (UKK) mainly in student teaching and less in continuing medical education, although the effectiveness of simulation training on the management of emergency situations is well documented^{a,b}. Simulation has been used primarily for resuscitation training (e.g., Advanced Cardiac Life Support [ACLS]). Care of critically ill patients in the emergency room goes beyond these basic skills and additionally requires a high level of organizational skills and teamwork. Several new course formats (EMCC, ACILSc) address this. The Emergency Medicine Core Competencies (EMCC) course developed by Eric Dryver (Lund University Hospital, Sweden) is particularly suited for continuing education. Participants (TN) are trained in theory and practice in small groups. The course addresses the core competencies of clinical emergency medicine, following the curriculum of the European Society of Emergency Medicine (EUSEM). The target audience of the course is primarily physicians, but also nurses who regularly participate in the care of emergency patients. A special feature of the EMCC is the training on a checklist (CL) compendium. This serves – similar to the use of CL in aviation – the structured processing of complex situations. This reduces the stress level when there is high pressure to act and trains a step-by-step treatment of the patient according to the principle: “treat first, what kills first”.

In the department of clinical acute and emergency medicine at UKK, a course according to EMCC specifications was held for the first time in 2021, initially with the support of three external EMCC instructors. In the meantime, several members of the focus are authorized to train as instructors.

Description of the Course: Before the start of the course, participants receive a summary of the topics and a pretest to work through. The course lasts three days and includes theoretical and practical lessons as well as simulations, which vary in duration and complexity (see below). The course size is 12-14 participants and 5 instructors.

1. *Theory*: A total of 13 hours with the contents: cardiovascular, neurological, traumatological and pediatric emergencies, intoxications as well as ABG and ECG interpretation.
2. *Practical classes and scenarios*: A total of 9 h. Training of airway management, including surgical airway, chest tube placement, intraosseous vascular access, transvenous pacing. The scenarios are divided into Procedure Stations (teams of 2, focus on basic measures) and Resuscitation Stations (complex scenarios with team leader and 2-3 helpers, focus on organization, communication, resource management).

All scenarios start with a sign-in and the determination of the team lead. The scenarios are conducted as close to reality as possible. All actions announced by the TN must be actively performed, diagnostics must be requested, etc. The tutors finish the scenario when predefined contents and steps in the scenario have been achieved, then a debriefing is conducted. Here, the focus is on teamwork and communication in addition to the technical details. The participants finally evaluate the course with an evaluation and receive a certificate of participation.

Summary: The EMCC course has become an important part of the training and continuing education of the department of clinical acute and emergency medicine at the University Hospital of Cologne. It uses realistic scenarios to train the integration of theoretical and practical skills in everyday clinical practice. The course is very well received; the anonymous evaluation resulted in a rating of 5.3/6 of the participants in 2022. Specialists and senior physicians of the focus participate in this format once a year. The plan is to open it to external colleagues in the fall of 2023.

References

1. Cook D, Hatala R, Brydges R, Zendejas B, Szostek JH, Wang AT, Erwin PJ, Hamstra SJ. Technology-Enhanced Simulation for Health Professions Education. A Systematic Review and Meta-analysis. *JAMA*. 2011;306(9):978-988. DOI: 10.1001/jama.2011.1234
2. Carlin E, Dubash R, Ho J, Bertenshaw C Simulation in emergency medicine. *Emerg Med Australas*. 2021;33(2):357-361. DOI: 10.1111/1742-6723.13756
3. Mark M, Biermann H, Gröning I, Pin M, Kümpers P, Kumle B, Bernhard M. Development of the Interdisciplinary and Interprofessional Course Concept "Advanced Critical Illness Life Support". *Front Med (Lausanne)*. 2022;9:939187. DOI: 10.3389/fmed.2022.939187

Korrespondierender Autor:

Victor Suárez, victor.suarez@uk-koeln.de

Please cite as: Suárez V, Hüser C, Hackl MJ, Burst V, Härtel C, Prosen G, Becker T, Dryver E. Implementation of an emergency medicine simulation course (EMCC course) for physicians in the Emergency Department. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV3-4.

DOI: 10.3205/23isls18, URN: urn:nbn:de:0183-23isls184

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls18.shtml>

V3-5

Conveying relevant information in a prescription talk

Jan Matthes, Verena Kirsch

Institut für Pharmakologie, Uniklinik Köln

Objectives: To ensure a safe and effective drug therapy, conveying relevant information in a prescription talk is essential. We analysed simulated prescription talks conducted by Cologne medical students and tested whether the quality of this talks changed after discussing the scenario with peer students.

Materials & methods: In a one-week course, 5th year medical students are prepared for their final year. In this course, one student out of a group of four was to prescribe an antibiotic in a simulated doctor-patient conversation. This was observed by fellow students who then discussed the situation with the student under moderation by a pharmacist. Immediately afterwards, the same student conducted the prescription talk again. We videotaped the conversations and evaluated by means of content analysis based on a self-developed checklist in a pre-post comparison. All course participants were asked to describe a prescription talk in a written test based on a case vignette four days after the simulated conversation. The test results of students who participated in the above scenario (either as the "doctor" or as an observer) were compared with the results of fellow students who attended the course but not the drug-prescription scenario.

Results: We obtained data from 38 simulated doctor-patient conversations. Content analysis revealed clear deficits in spontaneously led prescription talks. Even essential information as on adverse drug reactions were often lacking. However, prescription talks became clearly more informative and comprehensive after the short, pharmacist-guided peer discussion. With respect to a comprehensive, informative prescription conversation, the written test showed that both students who conducted the conversation and those who merely observed it performed significantly better than students who did neither.

Conclusion: Repeating a simulated prescription talk after a short peer discussion seems to sensitise medical students to patient-relevant information on drug therapy. Four days after simulating a prescription talk, we saw differences in this regard between students who participated in the simulation and those who did not. The sustainability of this simple intervention has to be tested, e.g. by re-evaluating the students during their final year.

Corresponding Author:
Jan Matthes, jan.matthes@uni-koeln.de

Please cite as: Matthes J, Kirsch V. Conveying relevant information in a prescription talk. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV3-5.
DOI: 10.3205/23isls19, URN: urn:nbn:de:0183-23isls190
This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls19.shtml>

V4 – Simulationspersonen

V4-1

Vielfalt in der medizinischen Lehre: Untersuchung von Diversitätsmerkmalen im MITZ im Vergleich zur Bevölkerung

Anne Röhle, Mathias Bleier-Rox
Medizinisches Interprofessionelles Trainingszentrum (MITZ), TU Dresden

Einleitung: Das Wissen, dass diversitätssensible Lehre zu einer besseren Versorgung von Patient:innen führt [1], führte zu einer wachsenden Zahl entsprechender Fortbildungsangebote. Der Ausruf einer Teilnehmerin eines Workshops zu Diversität in der medizinischen Lehre „Dann sind wir ja nur noch divers?!“ war Auftakt zu einem drittmittelfinanzierten Projekt am Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrum (MITZ) der Medizinische Fakultät der TU Dresden. Es wurde untersucht, wie divers Lehre sein sollte, damit ein realistisches Bild der Bevölkerung entsteht.

Methodik: Um einen Überblick über die Bevölkerungsstruktur und deren bestehende Diversitätsmerkmale zu erhalten, wurden im vorliegenden Projekt zunächst statistische Auswertungen [2] zur Bevölkerungssituation in Deutschland begutachtet. Im zweiten Schritt wurden Inhalt und Ausgestaltung von Schauspielrollen, die im Simulationspersonen-Programm des MITZ zur Unterstützung der Lehre kommunikativer und sozialer Kompetenzen eingesetzt werden, mit der Bevölkerungsstatistik abgeglichen.

Ergebnisse: Obwohl die Mitarbeitenden des SP-Programms sensibilisiert sind im Hinblick auf Diversifizierung der eingesetzten Rollen, bestätigte sich die Hypothese, dass die Rollenbeschreibungen und damit auch der Einsatz der Simulationspersonen ein heteronormatives Bild von Patient*innen, Angehörigen oder auch medizinischem Personal vermitteln.

Die Untersuchungsergebnisse lassen sich auf die Unterrichtseinheiten zum Erwerb von manuell-praktischen Fertigkeiten im MITZ übertragen: die meisten Modelle und Simulatoren entsprechen nicht der in Deutschland vorhandenen heterogenen Realität.

Schlussfolgerung: Damit Studierende in Gesprächen mit Simulationspersonen ein möglichst präzises und realistisches Abbild der Bevölkerung erleben, sollten Rollenbeschreibungen für Simulationspersonen unter dem Aspekt Diversität weiter und fortlaufend überarbeitet werden. Hier kann beispielsweise ein SP-Rollenschema im modularen Baukastensystem helfen.

Auch das E-Learning und die in der manuell-praktischen Lehre verwendeten Lehrmaterialien und Modelle sollten verstärkt auf Merkmale von Diversität geprüft und angepasst werden.

Darüber hinaus braucht es auch auf institutioneller Ebene fortwährende Weiterentwicklungen, um dem aktuellen Diskurs Rechnung zu tragen und heteronormative Denkmuster zu durchbrechen.

Damit schlussendlich zur Normalität wird, was schon immer Realität war: „Wir sind divers!“

Literatur

1. Ludwig S, Gruber C, Ehlers JP, Ramspott S. Diversity in Medical Education. GMS J Med Educ. 2020;37(2):Doc27. DOI: 10.3205/zma001320
2. Statistisches Bundesamt (DESTATIS); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), editors. Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt; 2021.

Korrespondierender Autor:
Anne Röhle, anne.roehle@ukdd.de

Bitte zitieren als: Röhle A, Bleier-Rox M. Vielfalt in der medizinischen Lehre: Untersuchung von Diversitätsmerkmalen im MITZ im Vergleich zur Bevölkerung. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV4-1.
DOI: 10.3205/23isls20, URN: urn:nbn:de:0183-23isls208
Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls20.shtml>

V4-2

Training kommunikativer Skills durch Simulationsübungen im Projekt Kreißtheater

Friederike Makowski, Janne Dülken, Denise Hansen, Annika Walker
Hochschule Niederrhein

Einleitung: Seit dem Wintersemester 2022/23 wird im Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft der Hochschule Niederrhein das Projekt „Kreißtheater – simulationsbasiertes Verhaltens- und Kommunikationstraining im Studium der Hebammenwissenschaft“ umgesetzt. Das Projekt Kreißtheater sieht vor, dass die Studierenden, zusätzlich zu den fachpraktischen Skills-Lab-Übungen, regelmäßig in Szenario-basierten Simulationsübungen mit professionellen Schauspielenden in realitätsgetreuen Situationen des Berufsalltages einer Hebamme agieren. Dies soll einen ähnlich effektiven Kompetenzerwerb in Bezug auf die sozialkommunikative- und Selbstkompetenz ermöglichen wie das Lernen während der Praxiseinsätze, jedoch in der sicheren Umgebung der Simulation. Das Projekt wird durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre in Trägerschaft der Toepfer Stiftung gGmbH gefördert.

Projektbeschreibung: Das Projekt wird durch ein Team aus drei Hebammen und einer Schauspielerin durchgeführt und evaluiert. Diese Zusammenarbeit ermöglicht verschiedene Blickwinkel und Methoden in der Planung der Szenarien und Vorbereitung der Schauspielenden. Im dritten Fachsemester wurde das Kreißtheater wöchentlich in das Modul „Professionelle Kommunikation und Interaktion“ eingebunden. Vorab erhielten die Studierenden einen Vorbereitungsauftrag für das jeweilige Thema. Während der Kreißtheater Veranstaltung übten die Studierenden in Kleingruppen von maximal 6 Studierenden sowie je nach Szenario ein bis zwei Simulationspersonen (z.B. Schwangere mit Partnerin), begleitet von einer Lehrperson. Die Beobachtenden füllten während der Simulation einen Beobachtungsbogen aus, um danach ein strukturiertes Feedback geben zu können. Die Studierenden lernen sowohl durch die aktive als auch die beobachtende Rolle innerhalb der Szenarien. Nach jeder Simulation erhielt die übende Person zusätzlich zum Peer-Feedback und einer Rückmeldung der Lehrperson auch ein direktes Feedback der Simulationsperson aus ihrer/seiner Rolle heraus. Als Prüfungsform des Moduls wurde eine Portfolio-Arbeit gewählt, in der die Studierenden ihren Kompetenzerwerb reflektieren. Themenwahl und spezifische Durchführung des Kreißtheaters werden im Vortrag anhand von Beispielen erläutert.

Evaluation: Eine Evaluation des Gesamtprojektes ist geplant. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden die Simulationsübungen als teilweise herausfordernd, insgesamt aber als lehrreich und wertvoll für den persönlichen und fachlichen Kompetenzerwerb erlebt haben. Erhobene Verbesserungsvorschläge sollen in der weiteren Umsetzung des Kreißtheaters berücksichtigt werden.

Schlussfolgerung: Der Einsatz des simulationsbasierten Verhaltens- und Kommunikationstrainings mit professionellen Schauspielenden konnte aus Sicht der Studierenden und des durchführenden Teams als positiv bewertet werden.

Korrespondierender Autor:
Friederike Makowski, friederike.makowski@hs-niederrhein.de

Bitte zitieren als: Makowski F, Dülken J, Hansen D, Walker A. Training kommunikativer Skills durch Simulationsübungen im Projekt Kreißtheater. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV4-2.

DOI: 10.3205/23isls21, URN: urn:nbn:de:0183-23isls214

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls21.shtml>

V4-3

„... und jetzt noch mal in schwieriger“ – der veranstaltungsübergreifende Einsatz von Simulationspersonen mit verschiedenen Komplexitätsgraden

Tim Peters, Lea-Mareen Höft, Anne-Kathrin Eickelmann, Anna Lena Uerpmann
Medizinische Fakultät OWL, Universität Bielefeld

Hintergrund: Der Einsatz von Simulationspersonen (SP) in der medizinischen Ausbildung ist in Lehre wie Prüfungen im deutschsprachigen Raum breit etabliert [1]. Im Gegensatz zu den Prüfungsszenarien werden die SP-Einsätze in der Lehre häufig als eigenständige, abgeschlossene Einheiten geplant, wobei häufig Verzahnungen zu thematisch ähnlichen Lehrveranstaltungen fehlen. Zudem finden bei SP-Einsätzen kaum Lehrformatübergreifende Simulationen (z. B. Seminargruppen, Kleingruppen im Skills Lab) statt.

Methoden und Vorgehen: Für das 3. Fachsemester Humanmedizin wurden SP-Einsätze in den Seminaren der Allgemeinmedizin und für 6er-Kleingruppen-Trainings im Skills Lab zu den Themen „Rationale Antibiotikatherapie“ und „Impfen im hausärztlichen Beratungskontext“ mit steigendem Schwierigkeitsgrad zwischen den Lehrformaten geplant. Die Komplexitätssteigerung erfolgte anhand verschiedener „Verhaltens-Faktoren“ in den Rollen, die mit den SPs gezielt trainiert wurden. Im Allgemeinmedizinseminar konnten insgesamt 3/60 Studierenden die Simulation durchlaufen, im Skills Lab 10/60 Studierenden. Die nicht-spielenden Studierenden befanden sich in einer beobachtenden Rolle.

Ergebnisse: Die Simulationen wurden erfolgreich veranstaltungs- und formatübergreifend durchgeführt. Bei Dozierenden wie Studierenden kam das Konzept laut mündlich-informeller Anschlussbefragung gut an. Die schriftliche Evaluation wird aktuell erhoben und die Ergebnisse liegen zum Zeitpunkt des Kongresses vor. Die Planung erforderte dezidierte Abstimmungen und zeigte organisatorische Besonderheiten auf wie die Zusammenführung von veranstaltungsspezifischen Lernzielen.

Schlussfolgerungen: Deutlich wurde, dass die Verknüpfung von SP-Einsätzen über Formate und Veranstaltungen hinweg trotz der aufwändigeren Planung mehrere Vorteile mit sich bringt. Während die Simulation im Seminarkontext der Demonstration, Konkretisierung und Illustration der Inhalte dient, (allgemein-)medizinische Themen fokussiert und so auf die individuellen SP-

Einsätze vorbereitet, haben die Simulationen im Skills Lab anschließend die bewährte Funktion des selbständigen Anwendens bzw. Trainierens und ermöglichen darüber hinaus individuelle Reflexion. Zudem ergibt sich über den Einsatz in verschiedenen Formaten und Fachbereichen mit einem ansteigenden Schwierigkeitsgrad eine thematisch bezogene Lernspirale.

Literatur

1. Sommer M, Fritz AH, Peters T, Kursch A, Thrien C. Simulated patients in medical education – a survey on the current status in Germany, Austria and Switzerland. *GMS J Med Educ.* 2019;36(2):Doc27. DOI: 10.3205/zma001235

Korrespondierender Autor:

Tim Peters, tim.peters@uni-bielefeld.de

Bitte zitieren als: Peters T, Höft LM, Eickelmann AK, Uerpmann AL. „... und jetzt noch mal in schwieriger“ – der veranstaltungsübergreifende Einsatz von Simulationspersonen mit verschiedenen Komplexitätsgraden. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV4-3.

DOI: 10.3205/23isls22, URN: urn:nbn:de:0183-23isls226

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls22.shtml>

V4-4

Ausbildung zum Experten in der Arbeit mit Simulationspersonen (SP) – ein praktisches Beispiel

Beate G. Brem, Daniel Bauer, Tanja Hitzblech, Kai P. Schnabel

Universität Bern, Institut für Medizinische Lehre, Bern, Schweiz

Die Arbeit mit SP hat von den ersten Tagen, an denen Zeitungen entsetzt darüber berichteten, dass Hollywood Einzug in die ärztliche Ausbildung hält, bis heute, einen weiten Weg zurückgelegt. Die Anforderungen an die Simulation werden immer höher [1], [2]. Entsprechend komplexer ist auch die Arbeit derjenigen geworden, die SP in ihren Einsätzen begleiten. Sie werden im Folgenden als SP-Expert*innen bezeichnet.

Bislang existiert keine formelle Ausbildung zur SP-Expert*in. Seit einige Jahre werden aber verschiedene Workshops angeboten, in denen entsprechende Basiskompetenzen vermittelt werden [3], [4].

Auch wir haben einen ein-wöchigen Ausbildungs-Workshop konzipiert und durchgeführt.

Dafür wurde in Anlehnung an die CanMEDS Rollen [5] für Ärzt*innen ein Rollenmodell für SP-Expert*innen entworfen. SP-Expert*innen nehmen neben ihrer Rolle als Fachexpert*innen für Simulationsfragen auch eine Rolle als Organisator*in, Lehrende*r, Kommunizierende*r, Qualitätssichernde*r und Gesundheitsfürsorgende*r ein. Anhand dieser Rollen wurden Aufgabengebiete von SP-Expert*innen näher beleuchtet: Im 1. Block (3 Tage) wurden Casting, Fallerstellung und Fallzuteilung, SP-Training und die Durchführung des Unterrichts bzw. der Prüfung behandelt.

Der 2. Block (2 Tage) umfasste eine Vertiefung der Themen, sowie Moulage, Debriefing und Qualitätssicherung.

Die Teilnehmer*innen des Workshops, die ein neues SP-Programm aufgebaut haben, haben inzwischen erfolgreich OSCEs durchgeführt.

Anhand von Beratungsanfragen stellen wir einen Bedarf an Aus- und Weiterbildung unter SP-Expert*innen fest. Unsere Erfahrungen zeigen, dass in einer Woche Basisfertigkeiten der SP-Arbeit vermittelt werden können. Für detaillierte und/oder weiterreichende Ausbildungen ist die Zeit jedoch zu kurz. Über den Ausschuss Simulationspersonen laufen Bestrebungen die Aufgaben eine*r SP-Expert*in und die zur Bewältigung dieser Aufgaben notwendigen Kompetenzen zu definieren und so die Grundlage für eine geordnete Ausbildung zu schaffen.

Literatur

1. Wind LA, Van Dalen J, Muijtjens AM, Rethans JJ. Assessing simulated patients in an educational setting: the MaSP (Maastricht Assessment of Simulated Patients). *Med Educ.* 2004;38(1):39-44. DOI: 10.1111/j.1365-2923.2004.01686.x

2. Brem BG, Richter S, Schnabel K. Quality control for SP performance regarding patient portrayal in a high-stakes OSCE. In: 2014 Annual ASPE Conference. Indianapolis (IN), June 22rd-25th 2014. Poster No.: F-P24. Zugänglich unter/available from: <https://core.ac.uk/reader/33083750>

3. Universität Mannheim. Interprofessionelle SP-Trainer*innen-Kurse an der Medizinischen Fakultät Mannheim. Mannheim: Medizinische Fakultät Mannheim. Zugänglich unter/available from: <https://www.umm.uni-heidelberg.de/studium/thesima/simulationspersonen-sp-programm/sp-trainerinnen-kurs/>

4. EACH. Working with simulated patient (Workshop 1 of 2). EACH; 2023. Zugänglich unter/available from: <https://each.international/calendar/working-with-simulated-patients-workshop-1-of-2/>

5. Royal College of Physicians and Surgeons of Canada. CanMEDS: Better standards, better physicians, better care. Ottawa: Royal College of Physicians and Surgeons of Canada. Zugänglich unter/available from: <https://www.royalcollege.ca/rcsite/canmeds/canmeds-framework-e>

Korrespondierender Autor:

Beate G. Brem, beate.brem@unibe.ch

Bitte zitieren als: Brem BG, Bauer D, Hitzblech T, Schnabel KP. Ausbildung zum Experten in der Arbeit mit Simulationspersonen (SP) – ein praktisches Beispiel. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV4-4.

DOI: 10.3205/23isls23, URN: urn:nbn:de:0183-23isls232

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls23.shtml>

Überfordern wir Studierende und Simulationspersonen? Task Load in Simulationssituationen – eine prospektive Querschnittserhebung

Juliane Schopf, Johanna Kollet, Bernhard Marschall, Jan Siebenbrock, Hendrik Ohlenburg
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Entsprechend der Cognitive Load Theory [1] stellen Lernprozesse – so auch Simulationssituationen im Medizinstudium – kognitive Beanspruchungen für das menschliche Arbeitsgedächtnis dar. Um eine kognitive Überlastung und damit negative Effekte auf den Lernerfolg [2] zu verhindern, ist es von zentraler Bedeutung, dass der Task Load in der Simulationssituation sowohl für Studierende als auch für Simulationspersonen angemessen ist. Vor diesem Hintergrund wird aktuell über ein Semester hinweg der status quo des Task Loads in allen Simulationssituationen im Studienhospital der Universität Münster erhoben und mit dem Ziel ausgewertet, ggf. Anpassungen in der Aufgabenstellung vornehmen zu können. Gemäß einem Mastery Learning [3], [4] kann der Grad des Lernerfolgs dann durch eine gezielte Modifikation der Lernbedingungen – wie bspw. des zeitlichen Budgets oder der Aufgabenschwierigkeit – erhöht werden.

Als subjektives Messinstrument für die Arbeitsbelastung dient dabei der „National Aeronautics and Space Administration-Task Load Index (NASA-TLX), der ursprünglich von Hart/Staveland [5] zur Erfassung der Beanspruchung in der Luftfahrt entwickelt wurde, aber inzwischen auch als Standard in medizinischen [6] und medizindidaktischen [7] Settings gilt. Der NASA-TLX erfasst Arbeitsbelastung auf mehreren Ebenen: Geistige Anforderungen, körperliche Anforderungen, zeitliche Anforderungen, Leistung, Anstrengung und Frustration. Darauf basierend kann dann eine Faktorenanalyse – etwa bzgl. Rolle, Modul oder Durchlauf – erfolgen, auf Grundlage derer die Veranstaltungen dann adaptiert werden können, z.B. durch psychologische Betreuung bei sehr herausfordernden Modulen.

Der als work in progress verstandene Beitrag soll auf dem Symposium als Impuls für eine weiterführende Diskussion über Task Load in Simulationssituationen dienen und erste (Teil-)Ergebnisse der aktuellen Erhebung vorstellen.

Literatur

1. Chandler P, Sweller J. Cognitive Load Theory and the Format of Instruction. Cogn Instr. 1991;8(4):293-332. DOI: 10.1207/s1532690xci0804_2
2. Paas F, Renkl A, Sweller J. Cognitive Load Theory: Instructional Implications of the Interaction between Information Structures and Cognitive Architecture. Instruct Sci. 2004;32:1-8. DOI: 10.1023/B:TRUC.0000021806.17516.d0
3. Bloom B. Mastery learning. New York: Holt, Rinehart & Winston; 1971.
4. Carroll JB. A model for school learning. Teach Coll Record. 1963;64:723-733.
5. Hart SG, Staveland LE. Development of NASA-TLX (Task Load Index): Results of empirical and theoretical research. In: Hancock PA, Meshkati N, editors. Human Mental Workload. Amsterdam: North Holland Press; 1988.
6. Flägel K, Galler B, Steinhäuser J, Götz K. Der „National Aeronautics and Space Administration-Task Load Index“ (NASA-TLX) – ein Instrument zur Erfassung der Arbeitsbelastung in der hausärztlichen Sprechstunde: Bestimmung der psychometrischen Eigenschaften. Z Evid Fortbild Qual Gesundhwes. 2019;147-148:90-96. DOI: 10.1016/j.zefq.2019.10.003
7. Mohamed R, Raman M, Anderson J, Mc Laughlin K, Rostom A, Coderre S. Validation of the National Aeronautics and Space Administration-Task Load Index as a tool to evaluate the learning curve for endoscopy training. Can J Gastroenterol Hepatol. 2014;28(3):155-160. DOI: 10.1155/2014/892476

Korrespondierender Autor:

Juliane Schopf, juliane.schopf@uni-muenster.de

Bitte zitieren als: Schopf J, Kollet J, Marschall B, Siebenbrock J, Ohlenburg H. Überfordern wir Studierende und Simulationspersonen? Task Load in Simulationssituationen – eine prospektive Querschnittserhebung. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV4-5.

DOI: 10.3205/23isls24, URN: urn:nbn:de:0183-23isls247

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls24.shtml>

V5 – Interprofessionelle Lehre

Interprofessionelles Team Management im Hebammenstudium – Anpassung einer interprofessionellen Trainingsstation der Humanmedizin an die Hebammenkunde

Eva Bibrack, Manja Benitz, Marie-Christin Willemer, Nele Lindemann

Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der TU Dresden

Einleitung: Am Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrum MITZ als Skills Lab der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus werden Studierende der Hebammenkunde innerhalb eines longitudinalen Curriculums in manuellen und kommunikativen Fertigkeiten ausgebildet. Eine der Trainingsstationen ist die Station „Interprofessionelles Team Management“, welche unter inhaltlicher Anpassung vom 7. Fachsemester der Humanmedizin in das 3. Fachsemester der Hebammenkunde übertragen wurde.

Projektbeschreibung: Die Trainingsstation „Interprofessionelles Team Management“, welche im MITZ-Training der Humanmedizin verankert ist, thematisiert eine kritische Situation aus dem Klinikalltag, die im interprofessionellen Team bewältigt werden muss. Da der Erwerb interprofessioneller Kompetenzen auch im Hebammenstudium einen bedeutenden Stellenwert

einnimmt [1], wurde die Station für das 3. Fachsemester modifiziert. Am Fall der postpartalen Blutung soll die Teamkommunikation mit dem ärztlichen Personal trainiert werden.

Ablauf der Trainingsstation:

1. Theoretische Hinführung: Erarbeitung relevanter Aspekte von Teamarbeit
2. Szenario mit Simulationsperson (SP): kritische geburtshilfliche Situation (postpartale Blutung); zweimalige Simulation
3. Teamnachbesprechung: Debriefing und Feedback durch SP; nach jeder Simulation erfolgt eine Teamnachbesprechung

Evaluation: Die Trainingsstation wurde im WiSe 2022/23 erstmals durchgeführt. Die Studierenden schätzten die Station mit der Gesamtnote 1,8 ein [<https://eval.med.tu-dresden.de/evasys/indexeva.php>]. Zudem meldeten sie zurück, dass sie das Training einer solchen Situation im geschützten Raum als sehr wertvoll empfinden.

Schlussfolgerung: Bei der Anpassung der Trainingsstation auf die Hebammenkunde musste vor allem den Besonderheiten der Verantwortungsbereiche von Hebammen und Ärzt*innen Rechnung getragen werden. Der Fokus richtet sich auf die Sensibilisierung für die Grenzen der eigenen beruflichen Kompetenzen und die strukturierte Übergabe von Informationen an ärztliches Personal. Besonders lernförderlich gestaltet sich der Austausch im Rahmen der Teamnachbesprechung – das detaillierte Debriefing sowie das Feedback der Simulationsperson regen zur Reflexion über die eigene Rolle im Team an. Das nochmalige Spielen des Szenarios bietet zudem eine gute Möglichkeit, die Teamperformance direkt zu optimieren.

Literatur

1. Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden. Studienordnung für den Bachelorstudiengang Hebammenkunde. Dresden: TU Dresden; 2021.

Korrespondierender Autor:

Eva Bibrack, eva.bibrack@ukdd.de

Bitte zitieren als: Bibrack E, Benitz M, Willemer MC, Lindemann N. Interprofessionelles Team Management im Hebammenstudium – Anpassung einer interprofessionellen Trainingsstation der Humanmedizin an die Hebammenkunde. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV5-1.

DOI: 10.3205/23isls25, URN: urn:nbn:de:0183-23isls258

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls25.shtml>

V5-3

Kompetent für den Notfall? Vorstellung des Moduls „Interprofessionelles Simulationstraining im geburtshilflichen Kontext“ im Bachelorstudiengang Hebammenkunde nachqualifizierend an der HS Gesundheit

Barbara Beck, Martina Schlüter-Cruse, Ute Lange

HS Gesundheit, Bochum

2020 startete der Bachelorstudiengang Hebammenkunde nachqualifizierend an der HS Gesundheit in Bochum. Der Studienbereich Hebammenwissenschaft entwickelte und implementierte für diesen Studiengang das Pflichtmodul „Interprofessionelles Simulationstraining im geburtshilflichen Kontext“. Dieses Modul hat einen Umfang von 6 CP (Credit Points), einem Workload von 180 Stunden und einer Präsenzzeit von 60 Stunden und wird jeweils im 3. Semester des Bachelorstudiengangs Hebammenkunde nachqualifizierend für 30 Studierende angeboten.

Grundlegend für dieses Lehrangebot war die Tatsache, dass das Thema der Patient*innensicherheit in der theoretischen und akademischen Ausbildung von Gesundheitsfachberufen gefordert wird und daher in Lehrplänen fest verankert werden soll [1].

Eine effektive Methode zur Erhöhung der Patient*innensicherheit ist das crisis resource management basierte Simulationstraining [2]. Komplexe Behandlungs- und Betreuungssituationen erfordern, dass Fachpersonen aus unterschiedlichen Disziplinen in der Gesundheitsversorgung zusammenarbeiten. Hierfür ist es notwendig, dass die Studierenden sich kritisch mit den Themen Fehler- und Fehlerentstehung und Risikomanagement in klinischen und außerklinischen Einrichtungen des Gesundheitswesens auseinandersetzen. Ergänzend müssen die Studierenden Lerninhalte zum Thema interprofessionelle Zusammenarbeit erarbeiten.

Zur Vorbereitung der Studierenden auf die Simulationstrainings wurden E-Learning-Angebote und Übungen in Form von Skills-trainings und Kommunikationsübungen entwickelt.

Mit Hilfe von fallbasierten Szenarien und computergesteuerten Ganzkörpersimulatoren üben die Studierenden im interdisziplinären Team (Hebammen, Gynäkolog*innen, Pädiater*innen) das Management von zwei geburtshilflichen und zwei pädiatrischen Notfällen.

Die Auswahl und Kombination der Lerninhalte sind wesentliche Bestandteile des didaktischen Konzeptes.

In einer Präsentation wird das umfassende didaktische Konzept sowie die Ausgestaltung des Moduls mit der Integration von interprofessionellen Simulationstrainings vorgestellt.

Literatur

1. Ewers M, Lehmann Y. Geleitwort zur deutschsprachigen Version. In: Charité – Universitätsmedizin Berlin, editor. Mustercurriculum Patientensicherheit der Weltgesundheitsorganisation. Multiprofessionelle Ausgabe. Berlin: Charité – Universitätsmedizin Berlin; 2018.
2. Rall M, Oberfrank S. „Human factors“ und „crisis resource management“. Erhöhung der Patientensicherheit [Human factors and crisis resource management: improving patient safety]. Unfallchirurg. 2013;116(10):892899. DOI: 10.1007/s00113-013-2447-5

Korrespondierender Autor:

Barbara Beck, barbara.beck@hs-gesundheit.de

Bitte zitieren als: Beck B, Schlüter-Cruse M, Lange U. Kompetent für den Notfall? Vorstellung des Moduls „Interprofessionelles Simulationstraining im geburtshilflichen Kontext“ im Bachelorstudiengang Hebammenkunde nachqualifizierend an der HS Gesundheit. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV5-3. DOI: 10.3205/23isls26, URN: urn:nbn:de:0183-23isls264
Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls26.shtml>

V5-4

Gemeinsam(e) Kompetenzen erwerben: Didaktisches Konzept für die interprofessionelle Lehre an der Medizinischen Fakultät OWL

Pia Natalie Gadewoltz

Medizinische Fakultät OWL, Universität Bielefeld

Einleitung: Interprofessionelle Kompetenzen bereits in der Ausbildung zu vermitteln, bietet angesichts veränderter Herausforderungen und komplexeren Versorgungslagen im Gesundheitswesen Chancen für eine bessere Patient*innenversorgung und eine gelingende Kooperation im späteren Beruf [1].

Im Modellstudiengang Medizin am Standort Bielefeld führen interprofessionelle Lehrveranstaltungen (IPL) als integraler Bestandteil des Curriculums die Studierenden über den gesamten Studienverlauf an interprofessionelles Lernen und interprofessionelle Zusammenarbeit heran. In diesem Beitrag werden die didaktische Konzeption und erste Evaluationsergebnisse vorgestellt.

Projektbeschreibung: Der Modellstudiengang der Medizinischen Fakultät OWL ist modular, themen- und organzentriert. Einer der sechs Schwerpunkte heißt Interprofessionalität & Interdisziplinarität. Nach der Grobkonzeption der Kompetenzentwicklung anhand von vier interprofessionellen Kernkompetenzen (Rollen und Verantwortlichkeiten, Interprofessionelle Kommunikation, Werte und Ethik im interprofessionellen Team und Interprofessionelle Zusammenarbeit [2]) wurde in sogenannten Modulkommissionen die Lehrplanung mit den Lehrenden der jeweiligen Themenblöcke abgestimmt. Aktuell befindet sich die erste Kohorte von Studierenden am Ende des dritten Semesters und die Feinplanung für das vierte Semester läuft. IPL konnte schon in drei Module integriert und anteilig für einen zweiten Durchlauf überarbeitet werden. Drei weitere Formate sind aktuell in Planung.

Evaluation: Die Rückmeldungen der Studierenden werden online und schriftlich in einer modulbezogenen Evaluation erhoben. Aufwendigere IPL-Formate werden zusätzlich mithilfe des Freiburger Fragebogens für Interprofessionelle Lernevaluation (FILE) [3] im Prä-Post-Format evaluiert, um Veränderungen der Einstellungen und Kompetenzen der Studierenden zur Interprofessionalität (Relevanz, Rollenverständnis, Teamfähigkeit) zu erfassen. Die Evaluation zeigt, dass die Studierenden von IPL profitieren und sich die Selbsteinschätzung ihrer interprofessionellen Kompetenzen verbessert. Insbesondere konnten die Studierenden im Themenblock Stütz- und Bewegungsapparat ihre praktischen Fähigkeiten in einem Untersuchungskurs steigern.

Zusätzlich wurde eine Dozierendengruppe einer IPL im ersten Semester mittels einer schriftlichen Befragung und einer anschließenden Gruppendiskussion zu Herausforderungen und Gelingensfaktoren bei der Lehrplanung und -umsetzung befragt. Hier waren vor allem strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen herausfordernd, die Motivation der Einzelpersonen bewies sich jedoch als ein entscheidender Faktor für den Erfolg in der Planung und Umsetzung der IPL.

Schlussfolgerung: Das vorgestellte didaktische Konzept stellt eine orts- und studiengangsspezifische Möglichkeit für die interprofessionelle Lehre an medizinischen Fakultäten dar und kann als Vorlage für an die Bedarfe anderer Standorte angepasste IPL dienen.

Literatur

1. Klapper B, Schirlo C. Special edition booklet: Interprofessional Training – Published by the Robert Bosch Stiftung and the Gesellschaft für Medizinische Ausbildung. GMS J Med Educ. 20216;33(2):Doc38. DOI: 10.3205/zma001037
2. Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP). Berufsübergreifend Denken – Interprofessionell Handeln. Mainz: IMPP; 2019. Zugänglich unter/available from: https://www.impp.de/files/PDF/RBS_Berichte/Berufs%C3%BCbergreifend%20Denken%20Interprofessionell%20Handeln.pdf
3. Bergmann S, Giesler M. Evaluation interprofessioneller Lehrveranstaltungen mit FILE – Freiburger Fragebogen für Interprofessionelle Lernevaluation. In: Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA). Bern, 14.-17.09.2016. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2016. DocP6-429. DOI: 10.3205/16gma212

Korrespondierender Autor:

Pia Natalie Gadewoltz, pia.gadewoltz@uni-bielefeld.de

Bitte zitieren als: Gadewoltz PN. Gemeinsam(e) Kompetenzen erwerben: Didaktisches Konzept für die interprofessionelle Lehre an der Medizinischen Fakultät OWL. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV5-4. DOI: 10.3205/23isls27, URN: urn:nbn:de:0183-23isls276
Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls27.shtml>

V6 – Digitale Lehre

V6-1

Virtueller Auskultationskurs via Videokonferenz verbessert kardiale Auskultationsfertigkeiten im Vergleich zum Fachliteratureigenstudium: Eine prospektiv randomisierte Cross-Over-Studie

Nils Rüllmann^{1,2}, Raphael Hirtz³, Unaa Lee², Kathrin Klein⁴, Ertan Mayatepek^{1,2}, Bastian Malzkorn¹, Carsten Döing^{1,2}

¹Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Medizinische Fakultät, Studiendekanat, Düsseldorf, Deutschland

²Klinik für Allgemeine Pädiatrie, Neonatologie und Kinderkardiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Deutschland

³Abteilung für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie, Kinderklinik II, Universitätsklinikum Essen, Universität Duisburg-Essen, Deutschland

⁴Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Deutschland

Hintergrund: Die Herzauskultation ist eine wichtige, im Medizinstudium vermittelte klinische Fertigkeit. Während der SARS-CoV-2-Pandemie wurde im Skills Lab der Medizinischen Fakultät in Düsseldorf ein Peer-to-Peer-Kurs zur fallbasierten Vermittlung der Auskultation via Videokonferenz entwickelt.

Methoden: In einer randomisierten, kontrollierten Cross-over-Studie wurde untersucht, ob die Teilnahme an einem virtuellen Auskultationskurs die Herzauskultationsfertigkeiten von Medizinstudierenden im dritten Studienjahr verbessert. Sechzig Medizinstudierende wurden randomisiert einer Experimental- oder Kontrollgruppe zugeteilt, wovon 55 Studierende teilnahmen. In unterschiedlicher Reihenfolge wurden im Abstand von einer Woche drei neunzigminütige Kurse absolviert: virtueller Auskultationskurs, Fachliteratureigenstudium und ein Kurs an einem Auskultationssimulator (SAM II) in Präsenz. Primärer Endpunkt der Studie war die Performance der Gruppen am Simulator nach Teilnahme am virtuellen Auskultationskurs oder Fachliteratureigenstudium. Um ihre Auskultationsfertigkeiten zu bewerten, erfolgten fünf Assessments, bei denen sechs Pathologien verwendet wurden: Stenose und Insuffizienz der Aorten- und Mitralklappe, Ventrikelseptumdefekt und persistierender Ductus arteriosus. Außerdem bewerteten die Teilnehmenden ihre Zufriedenheit mit den Kursformaten und schätzten ihre Kompetenzzunahme ein.

Ergebnisse: Im Vergleich zum Fachliteratureigenstudium führte die Teilnahme am virtuellen Auskultationskurs zu einer signifikant verbesserten Beschreibung der Herzgeräusche am Auskultationssimulator (Median(exp)=3, Median(control)=0; $p < .001$, $d = 2.06$). Bei diagnostischer Präzision und Identifizierung des Punctum maximum gab es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen. Nach dem virtuellen Kurs zeigten die Teilnehmenden eine höhere Zufriedenheit (Median(exp)=1, Median(control)=4; $p < .001$, $d = 2.70$) und einen höheren Zuwachs an selbst eingeschätzter Kompetenz (Median(exp)=1, Median(control)=4; $p < .001$, $d = 2.46$).

Schlussfolgerung: In dieser Studie wurde erstmals nachgewiesen, dass ein fallbasierter virtueller Auskultationskurs Aspekte der Herzauskultation am Simulator verbessern kann. Dies kann den weiteren Erwerb dieser wesentlichen klinischen Fertigkeit erleichtern.

Korrespondierender Autor:

Nils Rüllmann, nils.ruellmann@uni-duesseldorf.de

Bitte zitieren als: Rüllmann N, Hirtz R, Lee U, Klein K, Mayatepek E, Malzkorn B, Döing C. Virtueller Auskultationskurs via Videokonferenz verbessert kardiale Auskultationsfertigkeiten im Vergleich zum Fachliteratureigenstudium: Eine prospektiv randomisierte Cross-Over-Studie. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV6-1.

DOI: 10.3205/23isis28, URN: urn:nbn:de:0183-23isis288

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isis2023/23isis28.shtml>

V6-2

Notfalltraining per Smartphone – Augmented Reality (AR) gestütztes Training zur Reanimation eines Neugeborenen

Nicola H. Bauer¹, Kristina Vogel¹, Tabea Willmeroth¹, Annette Bernloehr²

¹Medizinische Fakultät der Universität zu Köln

²Fachhochschule Bielefeld

Hintergrund: Im Rahmen des BMBF geförderten Projektes Heb@AR an der Hochschule für Gesundheit in Bochum wurden modellhaft drei Augmented Reality (AR)-Szenarien für das Training im Skills-Lab entwickelt und curricular implementiert [1]. Das AR-Szenario „Reanimation eines Neugeborenen“ fokussiert das Erlernen von Kompetenzen zur Reanimation eines Neugeborenen gemäß der aktuellen Leitlinie des European Resuscitation Council (ERC) von 2021 [2]. Hierbei werden unter realitätsnahen Bedingungen im Skills-Lab unterschiedliche Symptome eines Neugeborenen mit Anpassungsstörungen visuell und auditiv auf dem Smartphone simuliert und die dazugehörigen Entscheidungsparameter und Handlungsabläufe der Reanimation abgebildet. Die Studierenden werden angeleitet die Reanimation an einem Simulationsmodell durchzuführen.

Ziel: Der Theorie-Praxis-Transfer, sowie das selbstgesteuerte Lernen von Hebammenstudierenden soll unterstützt werden.

Methodik: Die Studierenden erhielten zur Vorbereitung eine Vorlesung und eine praktische Übungseinheit zu den Grundlagen der Neugeborenenreanimation. In zwei Kohorten (N=56) wurde im 4. Semester (2021&2022) das AR-Training im Skills-Lab

durchgeführt. Die Studierenden wurden in einem Pre-Post-Treatment-Design gebeten eine Selbsteinschätzung zu ihren theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten zu geben. Hierzu wurde ein Online-Fragebogen explorativ mit Fokus auf die Lernziele entwickelt. Die Selbsteinschätzung wurde mittels einer 5-Punkte-Likert-Skala abgebildet.

Ergebnisse: Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass die AR-Simulation einen Einfluss auf die subjektiv verspürte Handlungskompetenz im Zusammenhang mit der Reanimation eines Neugeborenen im Skills-Lab hat. Insbesondere wird ein Lernzuwachs im Bereich der praktischen Fertigkeiten berichtet.

Schlussfolgerung: Das AR-Training ermöglicht kontextbezogenes Lernen sowie das Üben praktischer Fertigkeiten bereits in einer frühen Phase der Hebammenausbildung unter sicheren Bedingungen. Dadurch kann ein effizienteres, praxisorientiertes und selbstgesteuertes Lernen gefördert werden.

Förderung: Das Projekt wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung vom 01.11.2019 bis 31.12.2022 (Förderkennzeichen 16DHB3019) gefördert.

Literatur

1. Vogel K, Bernloehr A, Lewa C, Blattgerste J, Joswig M, Schäfer T, Pfeiffer T, Bauer NH. Augmented Reality gestütztes Lernen in der hochschulischen Hebammenausbildung (Heb@AR) – Welche Unterstützung benötigen Lehrende? In: Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft, editor. 6. Internationale Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi). Winterthur, Schweiz, 28.-29.07.2022. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2022. Doc22dghwiP09. DOI: 10.3205/22dghwi25
2. Madar J, Roehr C, Ainsworth S, Ersdal H, Morley C, Rüdiger M, Skåre C, Szczapa T, Te Pas A, Trevisanuto D, Urlesberger B, Wilkinson D, Wyllie JP. European Resuscitation Council Guidelines 2021: Newborn resuscitation and support of transition of of infants at birth. Resuscitation. 2021;161:291-326. DOI: 10.1016/j.resuscitation.2021.02.014

Korrespondierender Autor:

Kristina Vogel, kristina.vogel@uk-koeln.de

Bitte zitieren als: Bauer NH, Vogel K, Willmeroth T, Bernloehr A. Notfalltraining per Smartphone – Augmented Reality (AR) gestütztes Training zur Reanimation eines Neugeborenen. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV6-2.

DOI: 10.3205/23isls29, URN: urn:nbn:de:0183-23isls299

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls29.shtml>

V6-3

Die VR-basierte Leichenschau. Transfer und Modifikation einer digitalen Lehrveranstaltung für Medizinstudierende von Halle nach Dresden

Charlotte Daub¹, Katja Krumm¹, Dietrich Stoevesandt², Christina Klus², Lisa-Maria Peter², Uwe Schmidt³, Sindy Jacobi³, Marie-Christin Willemer¹, Steffen Heide³

¹Medizinische Fakultät an der TU Dresden, Medizinisch-Interprofessionelles Trainingszentrum (MITZ), Dresden

²Medizinische Fakultät an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dorothea-Erxleben-Lernzentrum, Halle

³Universitätsklinikum Dresden, Institut für Rechtsmedizin, Dresden

Einleitung: Bereits 2019 wurde am Dorothea-Erxleben-Lernzentrum Halle (Saale) eine VR-basierte Leichenschau erprobt und evaluiert. Ziel ist es, durch dieses Lehrangebot die Qualität der ärztlichen Leichenschau mittel- und langfristig zu verbessern [1]. In Kooperation mit dem Institut für Rechtsmedizin Halle (Saale) wurde das Lehrkonzept 2022 nach Dresden transferiert. Vorge stellt werden sollen das didaktische Konzept, die technische Umsetzung des VR-Lehrangebotes sowie die Evaluationsergebnisse des Pilotdurchlaufes im Wintersemester 2022/23.

Projektbeschreibung: Innerhalb des Transferprozesses wurde das bestehende VR-Szenario sowohl technisch als auch didaktisch an die standortspezifischen Anforderungen in Dresden angepasst.

Die VR-Leichenschau bildet ein ergänzendes fakultatives Angebot und gliedert sich in eine vorbereitende E-Learning-Phase und eine intensive Übungseinheit. Die praktische Lehrinheit findet in Kleingruppen von maximal vier Teilnehmenden statt und wird von Peer-Tutor*innen sowohl technisch als auch inhaltlich begleitet. Die Studierenden führen fallbasiert eine Leichenschau im virtuellen Raum durch und dokumentieren im Anschluss die erhobenen Daten gemeinsam in einem realen Totenschein. Dabei ergänzen sich virtuelle und klassische Lernsequenzen im Verlauf der Lehrinheit.

Evaluation: Basierend auf den am Standort Halle (Saale) angewendeten Evaluationsfragen wurde ein adaptierter Online-Fragebogen [<https://eval.med.tu-dresden.de/evasy/indexeva.php>] entwickelt, welcher die technische und didaktische Umsetzung, die Anwendungsfreundlichkeit sowie die Relevanz des digitalen Zusatzangebotes bezogen auf den Lerneffekt und die Wissensfestigung erheben soll. Die Evaluationsergebnisse beider Standorte sollen verglichen und somit das Lehrangebot sinnvoll weiterentwickelt werden.

Schlussfolgerung: Nach erfolgter Evaluation und Modifizierung ist eine Verstetigung der VR-Leichenschau als fakultatives Angebot vorgesehen, welches die bestehenden Lehrveranstaltungen sinnvoll ergänzen soll. Die zusätzliche Übungsmöglichkeit in einem geschützten Raum und die weitere Wissensfestigung können zu einer verbesserten Qualität der ärztlichen Leichenschau beitragen.

Literatur

1. Richter C, Hoyer S, Lessig R, Stoevesandt D, Schwarz K, Biolik A, Heide S. Aktuelle Trends im Leichenschautraining bei Medizinstudierenden – Braucht man noch eine echte Leiche?. Rechtsmed. 2020;30:318-324. DOI: 10.1007/s00194-020-00400-5

Korrespondierender Autor:

Charlotte Daub, Charlotte.daub@mailbox.tu-dresden.de

Bitte zitieren als: Daub C, Krumm K, Stoevesandt D, Klus C, Peter LM, Schmidt U, Jacobi S, Willemer MC, Heide S. Die VR-basierte Leichenschau. Transfer und Modifikation einer digitalen Lehrveranstaltung für Medizinstudierende von Halle nach Dresden. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV6-3.

DOI: 10.3205/23isls30, URN: urn:nbn:de:0183-23isls307

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls30.shtml>

V6-4

Just the two of us – 1:1-Kontakte mit Simulationspersonen in der Online-Lehre kommunikativer Fertigkeiten

Corinna Fohler¹, Stefanie Otten-Marré¹, Clarissa Zimmermann², André Karger², Kathrin Klein³, Frauke Sareika²

¹Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Studiendekanat, CoMeD, Düsseldorf

²Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Klinisches Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Düsseldorf

³Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Düsseldorf

Einleitung: Die Umsetzung eines Kommunikationscurriculums, welche die Lernziele des NKLM berücksichtigt, und diese in Fertigkeitentrainings in kleinen Gruppen vermittelt, ist ressourcenintensiv. Nicht immer stehen ärztliche Dozierende an den Fakultäten für den Kommunikationsunterricht in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Selbst in Kleingruppen ist es für Studierende oft herausfordernd, vor ihren Mitstudierenden Gespräche mit Simulationspersonen (SP) authentisch zu führen. Die Beobachtungssituation kann mit einem gesteigerten Schamgefühl und Leistungsdruck verbunden sein. Es wurde daher eine e-Learning Einheit zum Thema „Aufklärungsgespräch vor OP“ entwickelt, in der Studierende in einem Kursteil online alleine mit einer SP ein Aufklärungsgespräch führen sowie ein strukturiertes Feedback erhalten.

Methode: Anhand des „Kernzyklus“ zur Entwicklung von Curricula und Kursen wurde eine e-Learning Einheit konzipiert und durch im Prozess durch Einbezug von Expert*innen und Lehrbeauftragten sowie Studierenden evaluiert und weiterentwickelt. Zur Standardisierung des Feedbacks von Seiten der SP wurde ein spezifischer Feedbackbogen sowie ein separates Training mit diesem für die SP konzipiert. Zudem wurde ein Good-Practice Video gedreht.

Ergebnisse: Die e-learning Einheit sieht zunächst eine theoretische Vorbereitung mit Hilfe des Moduls „Informationen vermitteln“ der Plattform docCom.Deutsch vor. Es folgt eine Anwendung der erlernten Theorie anhand eines interaktiven Videos unter Einbezug des ARS Systems wooclap, bei dem verschiedene Reflexions- und Übungsaufgaben bearbeitet werden. Im Anschluss daran findet eine 1:1 Gesprächssimulation mit einer SP über MSTEams statt, welche nach Abschluss ein strukturiertes Feedbackgespräch enthält. Danach füllen die Studierenden einen Reflexionsbogen aus, um einen Abgleich ihrer Selbstwahrnehmung mit der der SP vorzunehmen und Lernprozesse zu ihren kommunikativen Fertigkeiten anzuregen. Nach zwei Semestern kann eine höhere Studierendenbeteiligung (über 80%) am vorliegenden Kurs im Vergleich zur Regellehre beobachtet werden.

Diskussion: Es liegt mit der vorgestellten Lehreinheit ein zukunftsweisendes e-learning Format vor, welches durch die Evaluationen als lehrfördernd beschrieben werden kann und zudem auf weitere klinische Bereiche ausgeweitet werden soll. Das Format kann Unterricht von Dozierenden und deren Feedback nicht ersetzen, stellt jedoch eine sinnvolle Ergänzung zum Präsenzunterricht dar. Das Konzept der Lehreinheit bietet Studierenden die Möglichkeit, ihre kommunikativen Fertigkeiten zu trainieren und schließt die komplette Kohorte ein, so dass alle Studierenden aktiv in diesem Modul mitarbeiten können.

Korrespondierender Autor:

Corinna Fohler, corinna.fohler@med.uni-duesseldorf.de

Bitte zitieren als: Fohler C, Otten-Marré S, Zimmermann C, Karger A, Klein K, Sareika F. Just the two of us – 1:1-Kontakte mit Simulationspersonen in der Online-Lehre kommunikativer Fertigkeiten. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV6-4.

DOI: 10.3205/23isls31, URN: urn:nbn:de:0183-23isls313

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls31.shtml>

V6-5

Online-Formate zur Vor- und Nachbereitung auf Skills Lab Tutorien am Beispiel ausgewählter Tutorien des Lernzentrums

Lorena Ginesta Roque, Dorothea Penders

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Einleitung: Eine Herausforderung bei der Durchführung studentischer Peer-Teaching-Formate stellt das unterschiedliche Vorwissen der Studierenden dar. Im Zuge der Pandemie wurde auch an unserem Lernzentrum die digitale Infrastruktur ausgebaut und weiterentwickelt [1]. Mit der zusätzlichen Entwicklung von Online-Modulen zur Vor- und ggf. Nachbereitung verschiedener Tutorien sollen im Sinne der Blended Learning Strategie Teilnehmende auf einen Kenntnisstand gebracht werden, um so den entsprechenden Praxisteil effektiver nutzen zu können. Ziel des Beitrags ist eine Darstellung der Erarbeitung, didaktischen Überlegungen und Durchführung dieser Kurse. .

Projektbeschreibung: Deutschlandweit haben sich medizinische Fakultäten mit der Untersuchung von Peer-Teaching-Formaten unter Pandemiebedingungen und der damit einhergehenden Digitalisierung ihres Tutoriumprogramms auseinandergesetzt [2],

[3]. An der Charité werden zurzeit folgende Tutorien im Blended Learning Format angeboten: „Kopf-CT Befundung“, „Gynäkologischer Status“, „Psychopathologische Befunderhebung“ und „Rationaler Einsatz von Antibiotika“. Einige Vorkurse beinhalten ein abschließendes Quiz. Das Tutorium „Basics EKG“ bietet derzeit vor der Kursteilnahme ein Quiz zur Selbsteinschätzung an. Trotz verpflichtender Teilnahme an den Online-Modulen war die tatsächliche Durchführung durch die Studierenden sehr heterogen – durch verschiedene Lösungsansätze wurde die Teilnahme deutlich verbessert.

Evaluation: Zur Beurteilung ihrer Tutorien sowie auch der Tutor*innen erhalten die Teilnehmenden nach Abschluss der Kurse QR-Codes, die sie auf die Fragebögen unseres Evaluationsbereiches weiterleiten. Mindestens einmal im Semester erhalten die Tutor*innen ihre Ergebnisse hierzu. Zurzeit wird eine frequentere Evaluation der Ergebnisse angestrebt.

Schlussfolgerung: Sowohl Studierende als auch ihre Tutor*innen profitieren von der Teilnahme an Vorkursen zu ihren praktischen Tutorien. In Form von online-Veranstaltungen können diese effizient aufbereitet und einfach zugänglich sowie ohne organisatorische Hürden angeboten werden.

Literatur

1. Dohle NJ, Machner M, Buchmann M. Peer teaching under pandemic conditions – options and challenges of online tutorials on practical skills. *GMS J Med Educ.* 2021;38(1):Doc7. DOI: 10.3205/zma001403
2. Festl-Wietek T, Kern N, Erschens R, Griewatz J, Zipfel S, Herrmann-Werner A. Online student tutorials for effective peer teaching in digital times: a longitudinal quantitative study. *BMC Med Educ.* 2022;22(1):681. DOI: 10.1186/s12909-022-03741-9
3. Messerer DA, Behr JL, Kraft SF, Schön M, Horneffer A, Kühl SJ, Seifert LB, Huber-Lang M, Böckers TM, Böckers A. The gross anatomy course: SARS-CoV-2 pandemic-related effects on students' learning, interest in peer-teaching, and students' perception of its importance. *Anat Sci Educ.* 2023;16(4):629-643. DOI: 10.1002/ase.2245

Korrespondierender Autor:

Lorena Ginesta Roque, lorena.ginesta-roque@charite.de

Bitte zitieren als: Ginesta Roque L, Penders D. Online-Formate zur Vor- und Nachbereitung auf Skills Lab Tutorien am Beispiel ausgewählter Tutorien des Lernzentrums. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV6-5.

DOI: 10.3205/23isls32, URN: urn:nbn:de:0183-23isls329

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls32.shtml>

Workshops

W1

„Darf's ein bisschen mehr sein?“ – Erstellung eines komplexen interprofessionellen Simulationsbeispiels mit Simulationspersonen

Gregor Schulz, Susan Fararuni

Kölner Interprofessionelles Skills Lab und Simulationszentrum, Köln

Die Erstellung komplexer Simulationsfallbeispiele mit Simulationspersonen stellt Dozierende immer wieder vor Herausforderungen, insbesondere wenn im Rahmen der Simulationsübung eine interprofessionelle Beteiligung geplant ist. Neben dem eigentlichen Simulationsfall sind viele weitere Faktoren vorab zu beachten und zu klären.

In einem Workshop soll dargelegt werden, wie Dozierende diese Art von Simulationen planen und organisieren können.

Neben den medizinischen Aspekten der Simulation, stehen auch organisatorische Vorbereitungen, Materialmanagement und Simulationstechnik, sowie die Definierung von Lernzielen im Fokus.

Ein Schwerpunkt in diesem Workshop, ist die Arbeit mit Simulationspersonen (SP). Hier soll dargelegt werden, nach welchen Aspekten SP's ausgewählt werden, wie eine Rollenbeschreibung ausformuliert wird und was in einem initialen Briefing Beachtung finden sollte.

Das Angebot richtet sich an alle Personen, mit oder ohne Lehrerfahrung.

Arbeitsprogramm: Die Durchführung des Workshops gestaltet sich aktiv in Form der angeleiteten Erstellung von Simulationsfällen als Gruppenarbeit der Teilnehmer*innen. Als grundsätzliches Setting wird eine interprofessionelle Simulationsübung mit einem SP zwischen einem innerklinischen Notfallteam und der Werk-/Berufsfeuerwehr vorgegeben. Die ausgearbeiteten Fälle werden dann vorgestellt und im Rahmen einer Diskussionsrunde auf die Vorteile und Nachteile des erstellten Falles besprochen.

Korrespondierender Autor:

Gregor Schulz, gregor.schulz@uk-koeln.de

Bitte zitieren als: Schulz G, Fararuni S. „Darf's ein bisschen mehr sein?“ – Erstellung eines komplexen interprofessionellen Simulationsbeispiels mit Simulationspersonen. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocW1.

DOI: 10.3205/23isls33, URN: urn:nbn:de:0183-23isls331

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls33.shtml>

W2

Interprofessionelle Lehre im Skillslab – von heute nach morgen

Rebecca Knecht

Faculty of Medicine, University of Bonn

Interprofessionelle Lehre (IPL) ist heute eine etablierte bildungs- und gesundheitspolitische Forderung an die Ausbildungssysteme im Gesundheitssektor. Auch die praktische Gestaltung der Lehre zur Förderung von Handlungskompetenzen wird vermehrt in den Ausbildungscurricula fokussiert. Skillslabs sind hier oft als Experten und Umsetzende dieser Forderungen gefragt.

- Wie begegnen Skillslabs diesen Forderungen bisher und zukünftig?
- Sind Skillslab Umsetzende oder Entwickelnde von IPL-Curricula?
- Was sind besondere Chancen und Herausforderungen?
- Wie interprofessionell sind, lernen und lehren Skillslabs?

Diese und weitere Fragen thematisiert der Workshop.

In diesem Workshop werden offen und interaktiv die Perspektiven von Skillslab Akteuren und Akteurinnen (Lernende, Lehrende, Organisierende, Leitende etc.) zusammengebracht und ein Überblick über Erfahrungen, Anregungen und Leitfragen für zukünftige Entwicklungen erarbeitet.

Die Teilnehmenden...

- reflektieren und diskutieren die relevanten Fragestellungen,
- entwickeln eine Übersicht über den Stand von IPL und Skillslabs heute,
- analysieren die Rolle von Skillslabs in der IPL,
- identifizieren Leitfragen für die zukünftige Entwicklung nachhaltiger IPL in Skillslabs.

Organisatorisches:

- Raum: Technikanschlüsse, Flipchart Papier und Schreibutensilien, Tische und Stühle
- Max. TN Zahl: 15

Korrespondierender Autor:

Rebecca Knecht, rebecca.knecht@ukbonn.de

Bitte zitieren als: Knecht R. Interprofessionelle Lehre im Skillslab – von heute nach morgen. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocW2.

DOI: 10.3205/23isls34, URN: urn:nbn:de:0183-23isls345

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls34.shtml>

W3

Ultrasound guided cannulation – setting up a new Peer-to-Peer course

Philip Lützen

Kölner Interprofessionelles Skillslab und Simulationszentrum, Köln

Ultrasound is taking an increasing role in medicine, being inexpensive, safe, mobile and in many cases more sensitive than conventional imaging tools (X-ray, CT) [1], [2]. On the other hand, it is a very operator-dependent tool, therefore needing a large amount of standardized training and practice, which should start as early as possible.

In addition to regularly held and highly demanded Peer-to-Peer courses for abdominal sonography, FAST and basic echocardiography, a community of medical students is focussing on further developing ultrasound training for students, relaying on free open access medical education (FOAM) and cost-effective ways of creating training tools.

In the Kölner interprofessionelles Skillslab and Simulationszentrum (KISS), we developed a course focussing on ultrasound guided cannulation, relying on experiences made during the 1st Bonn Sonography Spring School and literature research. Ultrasound guided cannulation is a skill used in many medical disciplines, students have a benefit regardless of their later specialty choice.

The course is focussing on discovering the basic handling and the navigation of the needle and ultrasound simultaneously, on an Agar-Agar based phantom. In addition, they have the opportunity to discover ultrasound guided PVC placement on each other, a skill that can be used in medical internships for patients with poor vein conditions.

At the International Skillslab Symposium 2023 in Cologne, we would like to present our experiences with the course, as well as share our “recipe” for our ultrasound phantom, in order to encourage other Skillslabs or Universities to follow the trend to more ultrasound education in medical school.

References

1. Sorensen B, Hunskaar S. Point-of-care ultrasound in primary care: a systematic review of generalist performed point-of-care ultrasound in unselected populations. *Ultrasound J.* 2019;11(1):31. DOI: 10.1186/s13089-019-0145-4
2. Buerger AM, Clark KR. Point-of-Care Ultrasound: A Trend in Health Care. *Radiol Technol.* 2017;89(2):127-138.
3. Patel SG, Benninger B, Mirjalili SA. Integrating ultrasound into modern medical curricula. *Clin Anat.* 2017;30(4):452-460. DOI: 10.1002/ca.22864

Corresponding Author:

Philip Lützen, philip.luetzen@gmail.com

Please cite as: Lützen P. Ultrasound guided cannulation – setting up a new Peer-to-Peer course. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocW3.

DOI: 10.3205/23isls35, URN: urn:nbn:de:0183-23isls354

This article is freely available from <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls35.shtml>

W4

Wie bringe ich es bei? Unterrichtsgestaltung – Methodik – Didaktik – Tipps und Tricks für Dozierende

Alexander Tittel¹, Julius Sturm²

¹Uniklinik Köln

²Universität Köln

Die Vermittlung von Wissen in Form von klassischem Unterricht an Studierende oder anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfordert eine gute Vorbereitung.

In einem Workshop soll dargelegt werden, wie Dozierende sich auf einen Unterricht, einen Workshop z.B. im Format eines Peer Teachings vorbereiten können.

Ferner geht es darum, wie eine Dozierende, ein Dozierender auftritt (Auftreten vor einer Gruppe).

- Auf welche Körpersprache kann geachtet werden?
- Viele verschiedene Medien sollen dargestellt werden?
- Wie ist es mit dem Wechsel des Hauptmediums – des Dozierenden?
- Wie gestaltet sich eine Präsentation, wie sinnvoll ist der Einbau von Filmen und Fotos?
- Wie wird eine angenehme Lehr- und Lernatmosphäre geschaffen?

Anhand einer Darbietung der Workshop-Leitenden sollen hier Tipps und Tricks dargestellt werden – so machen wir es nicht bzw. so können wir es besser machen.

Im Anschluss sollen kurze Präsentationen eine Diskussion über verschiedene Didaktik-Stile anregen. Teilnehmende werden eingeladen sich hier aktiv zu beteiligen, um einen allgemeinen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Das Angebot richtet sich an alle Personen, mit oder ohne Lehrerschaft.

Korrespondierender Autor:

Alexander Tittel, alexander.tittel@uk-koeln.de

Bitte zitieren als: Tittel A, Sturm J. Wie bringe ich es bei? Unterrichtsgestaltung – Methodik – Didaktik – Tipps und Tricks für Dozierende. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocW4.

DOI: 10.3205/23isls36, URN: urn:nbn:de:0183-23isls369

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls36.shtml>

W5

„Wer darf was spielen?“ – Repräsentation, Diversität und Simulation. Ein offenes Diskussionsformat zu einer kontroversen Frage für die SP-Programme

Linn Hempel¹, Susanne Borgmann², Stefanie Otten-Marré³, Tim Peters⁴

¹Medizinische Fakultät Halle-Wittenberg

²Universitätsmedizin Göttingen

³Heinrich Heine Universität Düsseldorf

⁴Medizinische Fakultät OWL, Universität Bielefeld

Im Zuge der Auseinandersetzung mit Diversität [<https://www.gesetze-im-internet.de/agg/>] stehen die SP-Programme mitunter vor herausfordernden Umsetzungsaufgaben. Die Abbildung der Gesellschaft hinsichtlich ethnischer Herkunft, Behinderung, sexueller Identität und Orientierung, Altersspanne, Religion und Weltanschauung kann von den meisten deutschsprachigen SP-Programmen (noch) nicht repräsentativ geleistet werden.

Die Bestrebungen der Programme, ihre SP-Fälle und Gesprächssituationen zu diversifizieren, um so die Studierenden auf unterschiedliche Gesprächskontexte und -partner*innen vorzubereiten und eine Reflexion auch über das eigene Verhalten bezüglich diverser Menschen zu ermöglichen (z.B. mit gleichgeschlechtlichen Elternpaaren, starken Akzenten, Hörminderungen, PTBS nach Fluchterfahrung, Patient*innen mit Kopftüchern oder Turbanen), bedingt auch die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Schauspieler*innen auf welche Weise Merkmale anderer Gruppen imitieren können und sollten – oder eben nicht.

Wir möchten die 90 Minuten nutzen, um eine vertiefte und lebendige Diskussion zu dieser sehr facettenreichen und aktuellen Thematik zu ermöglichen. Anhand der Fishbowl-Methode laden wir alle Interessierten ein, sich phasenweise direkt zu beteiligen oder still zuzuhören und in jedem Fall bereichert zu werden.

Ziel der Veranstaltung ist es, möglichst viele Aspekte zu dieser Frage anzuhören, auszutauschen und zu diskutieren. Eine intensive Auseinandersetzung, (neue) Argumente zum Für und Wider, Inspiration sowie Zeit zum Nachdenken – auch im Nachhinein – sind erklärte Absichten des Workshops.

Ablauf:

- Begrüßung, Fragestellung und Relevanz aus unserer Sicht
- Kurze Erläuterung der Fishbowl-Methode (Ablauf und Regeln)
- Inputs à 3 Minuten (Darstellungsmethoden in der Schauspielkunst – Verbündetenschaft und Diversifizierungsabsichten – Statements des Deutschen Bühnensvereins und zeitgenössischer Dramatiker*innen)
- Fishbowl-Diskussion (50-60 Min)
- Kurze Abschlussrunde

Literatur

1. Macke G, Hanke U, Viehmann-Schweizer P, Raether W. Kompetenzorientierte Hochschuldidaktik. Lehren – vortragen – prüfen – beraten. Weinheim, Basel: Beltz Verlag; 2008. p.180.

Korrespondierender Autor:

Linn Hempel, linn.hempel@medizin.uni-halle.de

Bitte zitieren als: Hempel L, Borgmann S, Otten-Marré S, Peters T. „Wer darf was spielen?“ – Repräsentation, Diversität und Simulation. Ein offenes Diskussionsformat zu einer kontroversen Frage für die SP-Programme. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocW5.

DOI: 10.3205/23isls37, URN: urn:nbn:de:0183-23isls370

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls37.shtml>

Poster

P1

Die modulare instant Simulationsapotheke im SkillsLab

Daniel Bauer, Sandra Wüst, Kai P. Schnabel

Universität Bern, Institut für Medizinische Lehre, Bern, Schweiz

Die Einführung des Masterprogramms in Pharmazie an der Universität Bern und der assoziierten simulationsbasierten Unterrichts- und Prüfungsveranstaltungen (Clinical Skills, Kommunikation, OSCE) [1], [2] stellen spezifische räumliche Anforderungen an das SkillsLab (BiSS).

Hierzu sollten 8 Kleingruppenräume im „BiSS“ in Simulationsapotheken mit

- Verkaufsraum (Bereich vor/ hinter Theke),
- Behandlungsraum für Gespräche und/oder Untersuchungen und Interventionen,
- Auslage für Waren und
- Beobachtungsraum für Lehrpersonen, Peers

umgestaltet werden.

Da das BiSS in einem ehem. Spitalgebäude situiert ist [<https://www.iml.unibe.ch/themen/uebersichten/artikel/neue-raeume-fuer-das-biss>], wurde ein entsprechend funktionelles Design angestrebt.

Bestehende Raumelemente (Lavabo, ehem. Patientenspinne) bzw. Möblierung (Liege, Tische, Stühle) sollten hierbei aktiv integriert werden, während der Bedarf an neuen Möbel aus Lagerbeständen der Universität bestritten werden sollte. Ausserdem sollte die Gestaltung derart sein, dass die Räume mit wenig Aufwand und in kurzer Zeit in Apotheken verwandelt bzw. andere Konfigurationen (zurück)versetzt werden können.

Zusammen mit der Abteilung Bau und Raum wurde im Jahr 2021 ein Konzept erstellt, ein Kostenplan im Ausschuss Lehre bewilligt. Die erfolgreiche Umsetzung erfolgte Anfang 2022, sodass der praktische, simulations-basierte Skills- und Pharmazie-Unterricht in Bern nunmehr in entsprechenden Simulations-Apotheken stattfinden kann [3].

Literatur

1. Wüst S, Meyer-Massetti C, Jenkinson S, Wüthrich E, Aubert C, Panchaud Monnat A, Moutzouri Beifuss E, Luginbühl S, Schnabel K, Streit S, Schröder V, Bauer D. Mit dem Zipperlein direkt in die Apotheke: Konzeption und Umsetzung eines Clinical Skills Trainings für Student:innen der Pharmazie. In: 16. Internationales SkillsLab Symposium 2022. sine loco [digital], 17.-19.03.2022. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2.3. DOI: 10.3205/22isls28
2. Hitzblech T, Brem B, Bauer D, Schröder V, Meyer-Massetti C, Woermann U, Schnabel K. Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker! – Training patientenzentrierter Kommunikation für Studierende der Pharmazie. In: 16. Internationales SkillsLab Symposium 2022. sine loco [digital], 17.-19.03.2022. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocV2.2. DOI: 10.3205/22isls27
3. Schröder V, Streit S, Panchaud A, Bauer D, Jenkinson S, Wüst S, Hitzblech T, Meyer-Massetti C, Maes K. Das neue Vollstudium in Pharmazie an der Universität Bern. Pharmajournal. 2022;160(12):24-26.

Korrespondierender Autor:

Daniel Bauer, daniel.bauer@unibe.ch

Bitte zitieren als: Bauer D, Wüst S, Schnabel KP. Die modulare instant Simulationsapotheke im SkillsLab. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP1.

DOI: 10.3205/23isls38, URN: urn:nbn:de:0183-23isls383

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls38.shtml>

P2

Umsetzung der akademisierten praktischen staatlichen Prüfung für Hebammen. Die simulierte Geburt

Simone Siedler-Pieth, Liselotte Braun, Konstanze Weinert, Janice Hill, Anja Wiesegeart, Claudia Plappert

Universität Tübingen, Institut für Gesundheitswissenschaften

Mit der Novellierung des Hebammengesetzes (HebG) 2020 ist auch die neue Hebammenstudien- und Prüfungsverordnung (HebStPrV) [<https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/BJNR003900020.html>] in Kraft getreten. Die staatliche Prüfung zur Erlangung der Berufszulassung als Hebamme auf Bachelorniveau wurde dabei an die neuen Anforderungen einer akademischen Ausbildung adaptiert und hat grundlegende strukturelle Veränderungen erfahren. Die Prüfung zum Bereich „Geburt“ wurde vom klinischen Setting im Kreißaal an die Hochschule verlagert und soll dort nicht mit einer Gebärenden, sondern mit Modellen und Simulationspersonen erfolgen. Diese neue Prüfungsform birgt strukturelle und organisatorische Herausforderungen für die Studiengänge mit sich. Rahmenbedingungen wie die Ausgestaltung der Räume, der Einsatz von Modellen, die Ansprüche an die Simulationspersonen, die Entwicklung geeigneter Fallszenarien, die Transparenz der Prüfungskriterien sowie die Prüfungsbelastung der hochschulischen Mitarbeitenden und die Gleichbehandlung aller Studierenden innerhalb der Prüfung werden aktuell intensiv und kritisch diskutiert.

Das hier vorgestellte Prüfungskonzept der Universität Tübingen, das bereits erfolgreich durchgeführt wurde, kann anderen Studiengängen als Vorlage und Diskussionsgrundlage für die zukünftige Prüfungsentwicklung dienen. Dargestellt werden auch die strukturelle Einbettung der Prüfung zur Geburt sowie die zur Leistungsüberprüfung entwickelten Instrumente und deren Einsatz [1].

Literatur

1. Plappert CF, Graf J, Weinert K, Hill J, Braun L, Siedler-Pieth S, Wiesegeart A, Abele H. Die simulierte Geburt in der Abschlussprüfung. Herausforderungen und Implikationen des neuen Prüfungsformates. HebammenWissen. 2023;4(1):26-29. DOI: 10.1007/s43877-022-0735-4

Korrespondierender Autor:

Simone Siedler-Pieth, Simone.Siedler-Pieth@med.uni-tuebingen.de

Bitte zitieren als: Siedler-Pieth S, Braun L, Weinert K, Hill J, Wiesegeart A, Plappert C. Umsetzung der akademisierten praktischen staatlichen Prüfung für Hebammen. Die simulierte Geburt. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP2.

DOI: 10.3205/23isls39, URN: urn:nbn:de:0183-23isls398

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls39.shtml>

P3

Längsschnittcurriculum Ultraschall – Studierendenperspektive

Martin Zuber¹, Luise Brosig¹, Christina Aust¹, Thomas Karlas², Daisy Rotzoll¹

¹LernKlinik Leipzig

²Universitätsklinikum Leipzig

Hintergrund: Das an der medizinischen Fakultät Leipzig etablierte Längsschnittcurriculum Ultraschall beinhaltet mehrere curriculare Kurse und fakultative Kursreihen für Studierende der Humanmedizin vom 2. bis zum 5. Studienjahr. Der erste Kontakt mit dem Ultraschall erfolgt im 2. Studienjahr. Im 4. Studienjahr folgen zwei Ultraschallkurse des Abdomens, zugehörig zum „Unterricht am Krankenbett“. Die Studierenden besuchen im gleichen Jahr einen notfallmedizinisch ausgerichteten Ultraschallkurs. Des Weiteren haben sie im 4. und 5. Studienjahr die Möglichkeit, semesterbegleitend an zwei fakultativen Ultraschallkursreihen (Vorlesungen und praktische Kurse) teilzunehmen. Diese bieten die Möglichkeit, Einblicke in die Anwendungsgebiete des Ultraschalls verschiedener Fachrichtungen zu bekommen. Es wurde überprüft, wie das Längsschnittcurriculum und die einzelnen Kurse und Kursreihen von den Studierenden angenommen werden.

Methodik: Die Ultraschallkurse finden im Leipziger Skillslab „LernKlinik“ statt und werden durch studentische Tutor*innen geleitet, die sowohl im Peer-Teaching geschult sowie im Ultraschall durch ärztliches Personal unterwiesen wurden. Die Dauer

der Kurse variiert zwischen 90 und 120 Minuten und setzt sich aus theoretischen und praktischen Einheiten an Simulatoren zusammen. Die Evaluationen wurden von den Teilnehmenden zum Ende der Kurse ausgefüllt und abschließend via EvaSys® ausgewertet.

Ergebnisse: Die Gesamtbewertungen der einzelnen Kurse und Kursreihen fielen bei allen Evaluationen nach Schulnoten mit einem „sehr gut“ aus. Die Einführung eines Längsschnittcurriculums Ultraschall wurde von den Vorkliniker*innen für sehr sinnvoll empfunden. Dabei war bei den teilnehmenden Kliniker:innen das Längsschnittcurriculum nur 51,4 % bekannt. 63,8 % der Studierenden gaben an, keine Ultraschallerfahrungen außerhalb des Curriculums gemacht zu haben. Die Antworten auf die Aussage „Es werden ausreichend praktische Ultraschallfähigkeiten im Studium vermittelt“ fielen mit einer Tendenz zu „stimme nicht zu“ aus.

Schlussfolgerung: Die Ultraschallkurse des Längsschnittcurriculums werden von den Studierenden sehr gut bewertet. Ein Längsschnittcurriculum Ultraschall mit aufbauenden Kursen und definierten Lernzielen wird von den Medizinstudierenden gewünscht. Erweiterungsmöglichkeiten bieten sich bspw. durch das Einbinden der bisher fakultativen Ultraschallkursreihen in das Curriculum oder Ausweitung der Kapazitäten.

Korrespondierender Autor:

Martin Zuber, martin.zuber@medizin.uni-leipzig.de

Bitte zitieren als: Zuber M, Brosig L, Aust C, Karlas T, Rotzoll D. Längsschnittcurriculum Ultraschall – Studierendenperspektive. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP3. DOI: 10.3205/23isls40, URN: urn:nbn:de:0183-23isls406

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls40.shtml>

P4

Wiederbelebung der SkillsNight

*Nina Michlmayr, Rebecca Knecht, Anna Brück, Mara-Lena Fuchs, Dorothea Protte
Medizinische Fakultät Bonn*

Einleitung: Durch die COVID-19-Pandemie wurden Lehrkonzepte der praktischen Lehre, wie komplexe Simulationen, und damit die Vorbereitung der Studierenden auf ihren Berufsalltag eingeschränkt. Seit 2019 konnte deshalb auch die Bonner SkillsNight nicht mehr stattfinden und wurde jetzt im Januar 2023 wiederbelebt. Die SkillsNight ist eine Veranstaltung bei der Studierende praktische und theoretische Fertigkeiten für den Umgang mit Notfallsituationen erlernen und erproben. Sie erleben eine Nacht in der simulierten Notaufnahme. Am Ende füllen die Teilnehmenden eine Online-Evaluation aus, in der sie die SkillsNight, sowie ihre curriculare Vorbereitung auf das Thema „Umgang mit Notfällen“ bewerten. Die Einschätzungen werden mit der Kohorte vor der COVID-19-Pandemie verglichen. Ergebnisse und mögliche Implikationen werden hier präsentiert.

Ergebnisse: Anhand der quantitativen Evaluationsergebnisse und Freitexte ließ sich herauslesen, dass die SkillsNight in beiden Jahren als wichtiges Tool empfunden wurde, um die im Studium erworbenen theoretischen Fähigkeiten auch einmal praktisch anzuwenden. Eine Auswahl der Ergebnisse ist:

Alle Teilnehmenden aus beiden Kohorten ($N_{2018}=12$, $N_{2023}=14$) schätzen die SkillsNight als gute praktische Vorbereitung ein.

2023 geben 85% der Studierenden an durch die curriculare Lehre theoretisch gut auf die behandelten Notfallszenarien vorbereitet worden zu sein, 15% geben an praktisch gut vorbereitet worden zu sein. 2018 gaben 92% der 12 Studierende an theoretisch gut und 33,3% praktisch gut vorbereitet zu sein.

Etwa 60% der Studierenden gaben 2023 zudem an hilfreiche Kurse im Bonner SkillsLab belegt zu haben, 2018 waren es nur etwa 36%.

Diskussion: Die Evaluation der SkillsNight und der „Vor-Nach-Corona-Vergleich“ zeigen, dass die praktische Gestaltung und Handlungsorientierung der Lehre immer noch ausbaufähig ist und die Pandemie hier zu Rückschritten führte. Zudem zeigt die Evaluation wie hilfreich es sein kann zusätzliche extracurriculare praktische Lehrangebote, wie es sie im SkillsLab gibt, zu fördern.

In Zukunft sollte man noch die Rolle von Peer-to-Peer-Formaten und interprofessioneller Lehre bearbeiten.

Die „Wiederbelebung der SkillsNight“ zeigt, wie wichtig es ist praktische Lehre anzubieten, um die Studierenden auf ihr Berufsleben vorzubereiten. Sie ergänzen und vertiefen den praktischen Kompetenzzuwachs und das curriculare Lernangebot. Gerade „Nach-Corona“ können sie den Studierenden helfen das „Defizit praktische Lehre“ zu überwinden.

Korrespondierender Autor:

Nina Michlmayr, s4nimich@uni-bonn.de

Bitte zitieren als: Michlmayr N, Knecht R, Brück A, Fuchs ML, Protte D. Wiederbelebung der SkillsNight. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP4.

DOI: 10.3205/23isls41, URN: urn:nbn:de:0183-23isls413

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls41.shtml>

Portfolioentwicklung der extracurricularen Notfalltutorien in den Skills Labs der Ruhr-Universität Bochum

Jannis Achenbach, Patrick Weßel, Jens Schmiemann, Hendrik Siefert, Olivier Prosperi, Lisa-Marie Wichelhaus, Fabian Mehl, Michaela Thomas, Thorsten Schäfer

Ruhr-Universität Bochum

Die Skills Labs der Ruhr-Universität Bochum bieten seit ihrer Neuausrichtung im Jahr 2010 ein sukzessive erweitertes Portfolio an extracurricularen Kursen im bewährten Peer-assisted learning (PAL)-Format [1]. Organisatorisch gliedert sich die Verwaltung der Kurse in die Bereiche der technischen Tutorien, Untersuchungstutorien, Notfalltutorien, sowie die Anamnesegruppen und Wahlfachangebote. Der Bereich der Notfalltutorien wurde initial durch die Einführung des Kurses zur Ersten-Hilfe gegründet [2]. Neben den jeweils zweitägigen Kursen zur Ersten-Hilfe, wurde ein neu etablierter pädiatrischer Erste-Hilfe-Kurs, ein Kurs zum Legen intraossärer Zugänge sowie zur Atemwegssicherung aufgebaut. Die Entwicklung des Portfolios, sowie Hintergründe der Adaption und verbundene Herausforderungen sollen entsprechend dargestellt werden.

Methodisch werden im geplanten Beitrag inhaltliche, material- und personaltechnische sowie zeitliche Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kursformaten aufgezeigt. Über eine longitudinale, retrospektive Analyse der Teilnehmerzahlen, Kursstunden sowie Vertragsstunden der TutorInnen soll die Entwicklung objektiviert werden.

Zum Wintersemester 2022/2023 konnte das Portfolio der angebotenen Kurse im Bereich der Notfalltutorien mit den insgesamt vier Kursformaten etabliert werden. Entsprechende Kurse wurden zwischen 4-7-mal im Semester umgesetzt, sodass ein Gesamtumfang von 183 Kursstunden mit 238 Teilnehmenden erzielt werden konnte. Für das Sommersemester 2023 ist die Erweiterung mit einem neu entwickelten Kurskonzept zur Reanimation am Krankenbett vorgesehen.

Der Erweiterung des Kursportfolios lagen vielfältige Bedingungen sowohl von Seiten der Lehrenden, als auch der Teilnehmenden zu Grunde. Exemplarisch ergab sich für das Kurskonzept zur Reanimation am Krankenbett, dass Studierende im Vorfeld Kurse zur Atemwegssicherung und intraossären Zugängen besucht haben sollten, auf dessen Inhalten der neue Kurs aufbaut. Die Einstellungskriterien der notfallmedizinischen Zusatzqualifikation und vorherigen Berufserfahrung unter den TutorInnen stellten sich neben fachlicher und didaktischer Einarbeitung als wesentliche Merkmale der kontinuierlichen Qualitätssicherung heraus und sollen beibehalten werden. Zukünftige Herausforderungen ergeben sich neben der fachlichen Qualitätssicherung aus der prospektiven Personalbedarfs- und Kostenplanung.

Literatur

1. Blohm M, Lauter J, Branchereau S, Krautter M, Köhl-Hackert N, Jünger J, Herzog W, Nikendei C. "Peer-assisted learning" (PAL) in the Skills-Lab – an inventory at the medical faculties of the Federal Republic of Germany. *GMS Z Med Ausbild.* 2015;32(1):Doc10. DOI: 10.3205/zma000952
2. Achenbach J, Thomas M, Hermann J, Hanefeld C, Schäfer T. Advanced peer-assisted learning: Entwicklung und Auswertung eines neuen Evaluationskonzeptes im Erste-Hilfe-Kurs der Skills Labs Bochum. In: Gemeinsame Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA), des Arbeitskreises zur Weiterentwicklung der Lehre in der Zahnmedizin (AKWLZ) und der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft Lehre (CAL). Frankfurt am Main, 25.-28.09.2019. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2019. DocP-05-10. DOI: 10.3205/19gma294

Korrespondierender Autor:

Jannis Achenbach, jannis.achenbach@rub.de

Bitte zitieren als: Achenbach J, Weßel P, Schmiemann J, Siefert H, Prosperi O, Wichelhaus LM, Mehl F, Thomas M, Schäfer T. Portfolioentwicklung der extracurricularen Notfalltutorien in den Skills Labs der Ruhr-Universität Bochum. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP5.

DOI: 10.3205/23isls42, URN: urn:nbn:de:0183-23isls422

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls42.shtml>

Dem Herzstillstand zuvorkommen – unser neuer Kurs EKG Advanced

Lukas Wahnschaffe¹, Judith Gecht¹, Johanna van Dawen^{1,2}, Lina Vogt^{1,2}, Martin Klasen¹, Saša Sopka^{1,2}

¹AIXTRA – Kompetenzzentrum für Training und Patientensicherheit, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

²Klinik für Anästhesiologie, Uniklinik RWTH Aachen, Medizinische Fakultät, RWTH Aachen, Aachen, Deutschland

Einleitung: Eine Periarrest-Arrhythmie ist eine potenziell lebensbedrohliche Situation, die von allen Fachdisziplinen gleichermaßen erkannt und behandelt werden sollte. Sowohl die korrekte Interpretation des EKGs als auch die zeitnahe Therapie dieser Herzrhythmusstörungen sind entscheidend, denn sofortiges Handeln ist gefragt!

Unser bisheriges Kurskonzept adressiert mit dem Kurs EKG Basic bereits die grundlegende Befundung eines EKG. Die Herzrhythmusstörungen, die im Rahmen eines Herzkreislaufstillstands auftreten können, werden in unserem ALS Kurs vermittelt. Die Periarrest-Arrhythmie liegt jedoch zwischen der Nicht-Notfall-Situation und der Reanimation.

Projektbeschreibung: Um die Notfallkompetenzen der Studierenden zu erweitern, etablierten wir den Kurs EKG Advanced. Die Studierenden erlernen hier Periarrest-Arrhythmien zu erkennen, zu interpretieren und je nach Patientenzustand die entsprechende Therapie durchzuführen. Diese Ausbildung erfolgt durch ärztlich geschulte studentische Tutoren anhand der Reanimationsleitlinie 2021 des GRC. Nach Vermittlung des Algorithmus absolvieren die Studierenden ein „EKG Blind Date“. Dabei muss der/die einzelne durch gezieltes Fragen das für ihn/sie nicht sichtbare EKG mithilfe der übrigen Teilnehmenden befunden.

Evaluation: Prä- und Postevaluationen werden mithilfe eines Onlinefragebogens, welcher mit einem QR-Code zugänglich ist, erhoben. Erste Ergebnisse deuten auf eine sehr positive Aufnahme des Kurskonzeptes hin.

Schlussfolgerung: In diesem Kurs erlernt der Studierende eine Periarrest-Arrhythmie durch zügige Interpretation und therapeutische Maßnahmen zu behandeln. Dieses Kurskonzept könnte sich für andere Skillslabs eignen, da der Aufwand gering und der potenzielle Nutzen hoch ist.

Korrespondierender Autor:

Lukas Wahnschaffe, lukas.wahnschaffe@rwth-aachen.de

Bitte zitieren als: Wahnschaffe L, Gecht J, van Dawen J, Vogt L, Klasen M, Sopka S. Dem Herzstillstand zuvorkommen – unser neuer Kurs EKG Advanced. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP6.

DOI: 10.3205/23isls43, URN: urn:nbn:de:0183-23isls431

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls43.shtml>

P7

Neurologische Notfälle: Kurskonzeptentwicklung im extracurricularen Peer-Assisted-Learning für den klinischen Studienabschnitt

Teresa Klein, Thorsten Schäfer, Jannis Achenbach

Ruhr-Universität Bochum

Hintergrund: Neurologische Erkrankungen zeigen einen globalen Anstieg und stellen zunehmende Herausforderungen für Gesundheitssysteme dar [1]. Zugleich detektieren Erhebungen in Bezug auf neurologische Notfälle eine große diagnostische Unsicherheit beim medizinischen Fachpersonal im Rahmen der ersten Konsultation [2]. Um dem entgegenzuwirken, kommt der fächerübergreifenden Schulung angehender Ärzt*innen eine entscheidende Rolle zu.

Das extracurriculare Kursangebot der Skills Labs an der Ruhr-Universität Bochum beinhaltet bereits ein breites Spektrum etablierter Kursformate zur Vertiefung praktischer Fertigkeiten; unter anderem im Bereich der Notfallmedizin sowie in Bezug auf die klinisch-neurologische Untersuchung [3]. Ziel des neu entwickelten Kurskonzeptes ist es, Medizinstudierenden das strukturierte Vorgehen im Umgang mit häufigen neurologischen Leitsymptomen und Notfallszenarien zu vermitteln.

Methoden: Das Tutorium „Neurologische Notfälle“ wurde als eigenständige Unterrichtseinheit des extracurricularen, modular aufgebauten Untersuchungskurses konzipiert. Es soll damit ein Angebot für alle Studierenden darstellen, die in der klinischen Patientenversorgung tätig sein möchten. Anhand von verschiedenen Simulationen wichtiger neurologischer Notfälle soll ein Leitsymptom-orientiertes Schema vermittelt werden. Durch verschiedene praktische Stationen soll die Umsetzung geschult werden. Damit soll ein strukturiertes diagnostisches und therapeutisches Vorgehen angelernt und die klinische Entscheidungsfindung trainiert werden.

Ergebnisse: Wir entwickelten ein Kurskonzept mit den Modulen Vigilanzstörung, akutes fokales neurologisches Defizit, Kopfschmerz und Krampfanfall. Die Vermittlung der Lehrinhalte erfolgt anhand eines interaktiven Austausches im Seminarscharakter mit Fallpräsentationen und Videomaterial; einem Hands-on-Kurs in klinisch-neurologischer Anamneseerhebung und fokussierter Untersuchung im Notfall sowie einer Besprechung von pathologischen Befunden in der Bildgebung, dem EEG und der Liquorpunktion, die am Modell erlernt wird. Die Prüfung des Lernerfolgs findet in Form von objective structured clinical examination (OSCE) mit drei verschiedenen Fallbeispielen in Teams von je zwei Studierenden statt.

Diskussion: Die Umsetzung des Kurses soll mit interessierten Studierenden im Sommersemester 2023 erstmalig extracurricular erfolgen. Explizit richtet sich der Kurs an angehende Ärzt*innen mit klinischen Interessensgebieten in verschiedenen Fachrichtungen und soll einen Überblick über die neurologischen Notfallsymptome geben. Nach fachlicher und didaktischer Schulung bereits klinisch fortgeschrittener Tutor*innen soll der Kurs im peer-assisted-learning-Format angeboten werden.

Literatur

1. Deuschl G, Beghi E, Fazekas F, Varga T, Christoforidi KA, Sipido E, Bassetti CL, Vos T, Feigin VL. The Burden of Neurological Diseases in Europe: An Analysis for the Global Burden of Disease Study 2017. *Lancet Public Health*. 2020;5(10):e551-e567. DOI: 10.1016/S2468-2667(20)30190-0
2. Moeller JJ, Kurniawan J, Gubitz GJ, Ross JA, Bhan V. Diagnostic Accuracy of Neurological Problems in the Emergency Department. *Can J Neurol Sci*. 2008;35(3):335-341. DOI: 10.1017/S0317167100008921
3. Achenbach J, Thomas M, Giotis N, Wüstefeld J, Höthker J, Erdogan H, Schäfer T. Das Untersuchungstutorium der Skills Labs Bochum: Ein extracurriculäres „peer-teaching“ Konzept zur Vertiefung ärztlich-praktischer Fertigkeiten. In: Gemeinsame Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA), des Arbeitskreises zur Weiterentwicklung der Lehre in der Zahnmedizin (AKWLZ) und der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft Lehre (CAL). Frankfurt am Main, 25.-28.09.2019. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2019. DocP-05-11. DOI: 10.3205/19gma295

Korrespondierender Autor:

Teresa Klein, teresa.klein@ruhr-uni-bochum.de

Bitte zitieren als: Klein T, Schäfer T, Achenbach J. Neurologische Notfälle: Kurskonzeptentwicklung im extracurricularen Peer-Assisted-Learning für den klinischen Studienabschnitt. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP7.

DOI: 10.3205/23isls44, URN: urn:nbn:de:0183-23isls443

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls44.shtml>

Gemeinsam(e) Kompetenzen erwerben: Interprofessioneller Untersuchungskurs – Physiotherapie und Medizin

Pia Natalie Gadewoltz, Teresa Schultz, Lena Henrichs
Medizinische Fakultät OWL, Universität Bielefeld

Einleitung: Die interprofessionelle Zusammenarbeit trägt vor allem vor dem Hintergrund von veränderten Herausforderungen im Gesundheitswesen zur verbesserten Patient*innenversorgung bei [1]. Durch die Verankerung entsprechender Lernziele im NKLM und durch die aktuelle Überarbeitung der ärztlichen Approbationsordnung erhält die interprofessionelle Ausbildung auch in Deutschland zunehmend mehr Beachtung. Ein Kurs zur körperlichen Untersuchung erschien besonders geeignet, um im Bielefelder Modellstudiengang Medizin bereits frühzeitig interprofessionelle Kompetenzen anzubahnen.

Projektbeschreibung: Der interprofessionelle Untersuchungskurs (Seminar, 2 UE) wurde einrichtungsübergreifend von Lehrenden der Medizinischen Fakultät OWL und der Schule für Physiotherapie des Evangelischen Klinikums Bethel geplant und mit 44 Medizinstudierenden des ersten Semesters und 23 Auszubildenden der Physiotherapie im zweiten Ausbildungsjahr durchgeführt.

Orientiert am „Nationalen Mustercurriculum interprofessionelle Zusammenarbeit und Kommunikation“ des IMPP [2], das Kernkompetenzen und gemeinsame Kompetenzen für die IPE beschreibt, wurden die gemeinsamen Lernziele ausgewählt und die systematische Durchführung einer funktionellen Untersuchung des Kniegelenks und Provokationstests der Menisken geplant.

Die fünf parallel arbeitenden Seminargruppen wurden zentral von einer Lehrperson durch eine Videokonferenz angeleitet. Jede Gruppe wurde außerdem durch fachlich geschulte, physiotherapeutische Tutor*innen bei der praktischen Untersuchung begleitet.

Evaluation: Die Lernenden evaluierten den Untersuchungskurs online in einem Prä-Post-Format über den Freiburger Fragebogen für interprofessionelle Lernevaluation (FILE) [3]. Während der Lehrveranstaltung erfolgte zudem eine Reflektion der von den Lernenden (n=53) wahrgenommenen Effekte sowie ein stichpunktartig dokumentiertes mündliches Feedback der Lehrenden und Tutor*innen zu Herausforderungen und gelingenden Faktoren der Lehrveranstaltung.

Schlussfolgerung: In der Abfrage der Lernenden zeigt sich, dass sich sowohl die selbst eingeschätzte Handlungssicherheit der Lernenden bei der praktischen Knieuntersuchung gesteigert hat, als auch, dass die Lernenden neue Kenntnisse über die jeweils andere Berufsgruppe gewonnen haben. Die Auswertung der Daten der Prä-Post-Befragung dauert an und wird bei der Posterpräsentation vorgestellt.

Literatur

1. Klapper B, Schirlo C. Special edition booklet: Interprofessional Training – Published by the Robert Bosch Stiftung and the Gesellschaft für Medizinische Ausbildung. GMS J Med Educ. 2021;33(2):Doc38. DOI: 10.3205/zma001037
2. Institut für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP). Berufsübergreifend Denken – Interprofessionell Handeln. Mainz: IMPP; 2019. Zugänglich unter/available from: https://www.impp.de/files/PDF/RBS_Berichte/Berufs%C3%BCbergreifend%20Denken%20Interprofessionell%20Handeln.pdf
3. Bergmann S, Giesler M. Evaluation interprofessioneller Lehrveranstaltungen mit FILE – Freiburger Fragebogen für Interprofessionelle Lernevaluation. In: Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinischen Ausbildung. Bern 14.-17.09.2016. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2016. DocP6-429. DOI: 10.3205/16gma212

Korrespondierender Autor:

Pia Natalie Gadewoltz, pia.gadewoltz@uni-bielefeld.de

Bitte zitieren als: Gadewoltz PN, Schultz T, Henrichs L. Gemeinsam(e) Kompetenzen erwerben: Interprofessioneller Untersuchungskurs – Physiotherapie und Medizin. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocP8.

DOI: 10.3205/23isls45, URN: urn:nbn:de:0183-23isls451

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls45.shtml>

Präsymposien

PS1

„Wir“ & „Ihr“ = Gemeinsam? Interprofessionelle Fallszenarien entwickeln

Regina Gramer¹, Elvira Pippel², Sylvia Schrempf³, Valerie Stabel⁴, Susanne Borgmann⁵

¹Medizinische Fakultät Tübingen, DocLab, Tübingen

²Evangelische Hochschule Dresden

³Universitätsklinikum Tübingen, Zentrum für Gesundheitsfachberufe, Tübingen

⁴Hochschule Bremen

⁵Universitätsmedizin Göttingen

Anni Winter (33) und Niklas Henkel (30) erwarten ihr erstes Kind. Die wichtigsten Anschaffungen sind gemacht: Kinderwagen, Bodys etc. liegen bereit. Die Vorfreude auf das Leben zu dritt ist groß. Aber nun steigt die Anspannung. Das Kind liegt in einer Beckenendlage. Nach langem Hin und Her haben sie sich jetzt doch für einen Kaiserschnitt entschieden.

In diesem Fallszenario sind mehrere Gesundheitsprofessionen involviert. Welche Schnittstellen gibt es? Welche Aufgaben übernimmt wer? Wie schätzen die Professionen sich gegenseitig ein? Wie kommunizieren sie miteinander?

Das interprofessionelle Setting beinhaltet viele Herausforderungen, für das ein Simulationstraining sensibilisieren und ein Bewusstsein schaffen kann. Das Wissen über die Stärken der einzelnen Gesundheitsberufe und der wertschätzende Umgang miteinander kann Kompetenzen vereinen und Lösungen liefern.

In unserem Workshop sprechen wir über die Möglichkeiten und Limitationen der interprofessionellen Zusammenarbeit. Neben einem abwechslungsreichen Input möchten wir mit Ihnen an (eigenen) interprofessionellen Fallszenarien arbeiten. Die Workshop-Ergebnisse sollen beitragen, am eigenen Standort interprofessionelle Lehre weiterzuentwickeln.

Der Workshop richtet sich an alle SP-Trainer*innen und Personen, die mit Simulationsszenarien arbeiten, sowie alle Interessierte.

Korrespondierender Autor:

Regina Gramer, regina.gramer@med.uni-tuebingen.de

Bitte zitieren als: Gramer R, Pippel E, Schrepf S, Stabel V, Borgmann S. „Wir“ & „Ihr“ = Gemeinsam? Interprofessionelle Fallszenarien entwickeln. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocPS1.

DOI: 10.3205/23isls46, URN: urn:nbn:de:0183-23isls465

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls46.shtml>

PS2

Annäherung an ein Rollen-, Aufgaben- und Kompetenzprofil von SP-Trainer:innen

Daniel Bauer¹, Beate Brem¹, Renate Strohm², Tim Peters³

¹Universität Bern, Institut für Medizinische Lehre, Bern, Schweiz

²Universitätsmedizin Mannheim (UMM), Med. Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, Thesima, Mannheim

³Universität Bielefeld, Medizinische Fakultät, AG Allgemein- und Familienmedizin, Bielefeld

Es ist zwar eine Weile her, aber als wir noch Kinder waren, haben wir nicht unseren Eltern stolz verkündet, dass wir, wenn wir mal gross sind, unbedingt SP-Trainer*in werden wollen. Wäre auch nicht so wahrscheinlich gewesen, weil es das Berufsbild der „SP-Trainer*in“ noch gar nicht gab. Manche Leute stellen auch heute noch infrage, ob es ein solches Berufsbild überhaupt gibt.

Leider ist vielen Personen im Hochschulumfeld noch nicht klar, was SP-Trainer*innen machen. Nämlich so viel mehr, als nur Fälle mit SP zusammen zu lesen! Wir schreiben und revidieren Fälle, trainieren authentische und standardisierte Rollendarstellung ein. Wir vermitteln Kommunikationsmodelle und leiten zu sinnhaftem Feedback an. Wir managen die SP und das SP-Programm, erläutern immer wieder Dritten, was SP eigentlich sind und wann man sie einsetzen kann und wann nicht und vieles mehr.

Wenn wir in uns gehen, mögen wir uns manchmal selbst fragen, wo eigentlich die Aufgaben und Grenzen unseres professionellen Handelns als SP-Trainer*in liegen.

Als Unterarbeitsgruppe des SP-Ausschusses haben wir uns genau dieser Frage gewidmet und begonnen, die professionellen Rollen, Aufgabengebiete und Kompetenzen von SP-Trainer*innen zu formulieren und uns einem gemeinsamen Modell dieser Tätigkeit zu nähern.

Wir freuen uns, zusammen mit euch in unserem Präsymposium an diesem Thema zu arbeiten, euch zu präsentieren, wo wir gerade stehen und das Modell mit euch gemeinsam weiter voranzubringen.

Korrespondierender Autor:

Daniel Bauer, daniel.bauer@unibe.ch

Bitte zitieren als: Bauer D, Brem B, Strohm R, Peters T. Annäherung an ein Rollen-, Aufgaben- und Kompetenzprofil von SP-Trainer:innen. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocPS2.

DOI: 10.3205/23isls47, URN: urn:nbn:de:0183-23isls475

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls47.shtml>

PS3

Skills Lab Training aus Perspektive der Hebammenwissenschaft

Melita Grieshop¹, Karin Niessen², Henrike Todorow³, M. Franke, Alexandra Schultz

¹Evangelische Hochschule Berlin

²Hochschule Osnabrück

³Universität Leipzig

Praktische Lerneinheiten und komplexe Simulationsszenarien stellen in Gesundheitsberufen seit vielen Jahren eine evidenzbasierte Methode zum Training beruflicher Handlungskompetenz dar. Studierende können die in Übungssituationen erworbenen Fertigkeiten in der Praxis besser abrufen, insbesondere wenn das Lernen realitätsnah erfolgt.

Für die Lernenden im Studium von Hebammen müssen diese Trainingseinheiten in den kommenden Jahren curricular verankert und didaktisch weiterentwickelt werden. Mindestens ein Teil der praktischen staatlichen Prüfung findet im Skills Lab statt. Hierfür müssen ebenso Trainingssituationen erarbeitet und die zu erwerbenden Kompetenzen beschrieben werden.

Ziel des Workshops ist es, induktiv und aus hebammenwissenschaftlicher Perspektive Kernmerkmale von Skills-Lab-Trainings im Studium von Hebammen zu erarbeiten und Schlussfolgerungen für die didaktische Ausarbeitung von Trainings und Bewertungsverfahren sowie für interdisziplinäre Simulationstrainings abzuleiten.

Korrespondierender Autor:

Melita Grieshop, melita.grieshop@eh-berlin.de

Bitte zitieren als: Grieshop M, Niessen K, Todorow H, Franke M, Schultz A. Skills Lab Training aus Perspektive der Hebammenwissenschaft. In: 17. Internationales SkillsLab Symposium 2023. Köln, 16.-18.03.2023. Düsseldorf: German Medical Science GMS Publishing House; 2023. DocPS3.

DOI: 10.3205/23isls48, URN: urn:nbn:de:0183-23isls487

Dieser Artikel ist frei verfügbar unter <http://www.egms.de/en/meetings/isls2023/23isls48.shtml>

Autorenindex

Achenbach, Jannis	P5, P7	Matthes, Jan	V3-5
Arh, Rok	V3-1	Mayatepek, Ertan	V6-1
Aust, Christina	P3	Mehl, Fabian	P5
Bauer, Daniel	V4-4, P1, PS2	Michlmayr, Nina	P4
Bauer, Nicola H.	V6-2	Mrak, Žiga	V3-1
Beck, Barbara	V1-5, V5-3	Niessen, Karin	PS3
Becker, Tobias	V3-4	Oberle, Christina	V1-2
Benitz, Manja	V5-1	Ohlenburg, Hendrik	V4-5
Berghoff, Ruth	V1-5	Otten-Marré, Stefanie	V6-4, W5
Bernloehr, Annette	V6-2	Pajaziti, Qendrim	V2-5
Bevc, Sebastjan	V3-1, V3-2, V3-3	Penders, Dorothea	V5-2, V6-5
Bibrack, Eva	V5-1	Peter, Lisa-Maria	V6-3
Bitežnik, Jan	V3-2	Peters, Tim	V4-3, W5, PS2
Bleier-Rox, Mathias	V4-1	Petreski, Tadej	V3-1
Borgmann, Susanne	W5, PS1	Pippel, Elvira	PS1
Braun, Liselotte	V1-1, V1-3, P2	Plappert, Claudia	V1-1, V1-3, P2
Brem, Beate	V4-4, PS2	Prosen, Gregor	V3-4
Brosig, Luise	P3	Prosperi, Olivier	P5
Brück, Anna	P4	Protte, Dorothea	P4
Burst, Volker	V3-4	Rehm, Anne	V2-3
Daub, Charlotte	V6-3	Röhle, Anne	V4-1
Döing, Carsten	V6-1	Rotzoll, Daisy	P3
Dorweiler, Bernhard	V2-1	Rüllmann, Nils	V6-1
Dreier-Wolfgramm, Adina	V2-3	Sareika, Frauke	V6-4
Dreu, Lara	V3-3	Schäfer, Thorsten	P5, P7
Dryver, Eric	V3-4	Schlüter-Cruse, Martina	V1-5, V5-3
Dülken, Janne	V4-2	Schmidt, Uwe	V6-3
Eickelmann, Anne-Kathrin	V4-3	Schmiemann, Jens	P5
Eifinger, Frank	V2-1	Schnabel, Kai P.	V4-4, P1
Fararuni, Susan	W1	Schopf, Juliane	V4-5
Fohler, Corinna	V6-4	Schrempf, Sylvia	PS1
Franke, M.	PS3	Schultz, Alexandra	V2-2, PS3
Frenzel, Maria	V2-4	Schultz, Teresa	P8
Fuchs, Mara-Lena	P4	Schulz, Gregor	W1
Gadewoltz, Pia Natalie	V5-4, P8	Schüttpelz-Brauns, Katrin	K1
Gecht, Judith	V2-4, V2-5, P6	Schwardt, Miriam	V1-4
Ginesta Roque, Lorena	V6-5	Siebenbrock, Jan	V4-5
Gramer, Regina	PS1	Siedler-Pieth, Simone	P2
Greif, Nina	V3-3	Siefert, Hendrik	P5
Grieshop, Melita	PS3	Sonjak, Lara	V3-1
Hackl, Matthias Johannes	V3-4	Sopka, Saša	V2-4, V2-5, P6
Hansen, Denise	V4-2	Stabel, Valerie	PS1
Härtel, Cornelia	V3-4	Stoevesandt, Dietrich	V1-4, V6-3
Heide, Steffen	V6-3	Striebich, Sabine	V2-3
Hempel, Linn	V1-4, W5	Strohmer, Renate	PS2
Henrichs, Lena	P8	Sturm, Julius	W4
Hill, Janice	V1-3, P2	Suárez, Victor	V3-4
Hirtz, Raphael	V6-1	Thomas, Michaela	P5
Hitzblech, Tanja	V4-4	Tittel, Alexander	W4
Höft, Lea-Mareen	V4-3	Todorow, Henrike	V2-2, PS3
Hüser, Christoph	V3-4	Uerpmann, Anna Lena	V4-3
Jacobi, Sindy	V6-3	van Dawen, Johanna	V2-4, V2-5, P6
Jazbec, Lucija	V3-1	Varda, Luka	V3-1
Karger, André	V6-4	Vogel, Kristina	V6-2
Karlas, Thomas	P3	Vogt, Lina	V2-4, V2-5, P6
Kirsch, Verena	V3-5	Wahnschaffe, Lukas	P6
Klasen, Martin	V2-4, V2-5, P6	Walker, Annika	V4-2
Klein, Kathrin	V6-1, V6-4	Watzke, Stefan	V1-4
Kleinz, Teresa	P7	Wegner, Moritz	V2-1
Klotz, Melanie	V2-2	Weinert, Konstanze	P2
Klus, Christina	V6-3	Weßel, Patrick	P5
Knecht, Rebecca	W2, P4	Wichelhaus, Lisa-Marie	P5
Knez, Manca	V3-3	Wiesegart, Anja	V1-1, P2
Kollet, Johanna	V4-5	Willemer, Marie-Christin	V5-1, V6-3
Krumm, Katja	V6-3	Willmeroth, Tabea	V6-2
Kupljen, Leja	V3-2	Wüst, Sandra	P1
Lange, Ute	V1-5, V5-3	Xyrichis, Andreas	K2
Laufer, Kevin	V3-2	Zimmermann, Clarissa	V6-4
Lee, Unaa	V6-1	Zuber, Martin	P3
Limmer, Claudia	V2-3		
Lindemann, Nele	V5-1		
Lützen, Philip	W3		
Machner, Mareen	V5-2		
Makowski, Friederike	V4-2		
Malzkorn, Bastian	V6-1		
Marschall, Bernhard	V4-5		